Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25 — 21. Juni 1919 — 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 7.70	Fr. 4.—	Fr. 2.20
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 7.50	„ 3.80	„ 2.—
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 10.10	„ 5.10	„ 2.65

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden R
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Landesbibliothek Bern

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Die Unterrichtserfolge der Sekundarschule. II. — Die Nährwerte. — † Dr. Otto Markwart. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 8.

Abonnement.

Zum Beginne des III. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1. 70) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich 3 Fr.)

Die Redaktion.

ELCHINA der Kräftespender
für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven. 273
Originalfl. Fr. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 i. d. Apoth.

375 **„Ideal“**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Maturität - Handel - moderne Sprachen
Elementar- und Sekundarschule — Spezialkurs für Fremde — Erstklassige Lehrkräfte — Individual. in Unterricht und Erziehung — Einzelzimmer — Über 60 000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen — Grosser eigener Gemüsebau — Gute, rationelle Ernährung — Mässige Preise.
Das Institut besteht erst seit Mai 1915. Bis Herbst 1918 haben insgesamt 36 Schüler die Eidgen. oder Kant. Maturität, Aufn.-Prüfung Eidgen. techn. Hochschule, Universitäten oder Kaufm. Diplomexamen bestanden.
Referenzen zu Diensten. 20

Gesucht 497
für den Monat Juli oder August, tüchtigen, energischen **Lehrer** oder **Lehrerin** zu drei Kindern (Primarschüler) eines Hoteliers.
Offerten unt. Chiffre Z. K. 2835 befördert Rudolf Mosse, Zürich.

Mit einer massiv goldenen Kette
machen Sie jedem Herrn ein Geschenk von dauerndem Wert. Unser neuer Katalog (18. Aufl.) enthält eine reiche Auswahl in 18 Karat Gold (eidg. kontrolliert) Goldcharnier, goldplattiert, Tula- und weiss Silber. Verlangen Sie solchen gratis. 241
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Violinen Altbewährte Bezugsquelle. Grosse Auswahl. Katalog kostenfrei.
und alle zugehörigen Requisiten wie 165
Saiten, Bögen, Etuis
HUG & Co.
Zürich Sonnenquai
Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft.

Ofenfabrik Sursee
liefert die besten Heizöfen, Kochherde, Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis
58

Physikal. Apparate,
Mikroskope, Projektionsapparate, Photograph. Apparate, Reisszeuge, Rechenschieber, Registrier-Barometer, Thermometer u. Hygrometer, Chronometer (m. Sternwartezeugnis), Chronographen, Prismenfeldstecher v. Fr. 120 an, Astronomische Fernrohre, Himmels- u. Erdgloben, Planetarien.
A. Steinbrüchel, Ingenieur, Zürich 7, Fröbelstr. 16
Optische, Physikal. u. Mathem. Instrumente 405

Musik-Haus
Filiale Schaffhausen: Stadthausgasse
Musikalien Musikinstrumente jeder Art etc.
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.
Telephon Nr. 75
Osc. Nater, Kreuzlingen
62

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

MERGEL gemischt mit Kalkstoff für staubfreie Turnplätze
liefert waggonweise verladen zu Fr. 5.— per m³
CALCIUM A.-G. BIPP
Verwaltung in Olten
472

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Wir sind vom Lesezirkel m. d. beiden andern Tonhalle-Männerchören f. d. G. Kellerfeier eingeladen. 3—4 gemeins. Proben f. „Wegelied", „Wir haben hoch im Bergrevier" etc. Am 19. Juli freier Eintritt für d. Mitwirkenden an d. grossen Veranstaltung, die in dekor. Räumen dch. kostümierte Gruppen aus „Salomon Landolt", „Fähnlein d. sieben Aufrechten" etc. etc., Reden eines städt, kantonal. u. eidgen. Festredners (Bundespräs. Ador) verschönert werden soll. Wir bitten um zahlr. Anmeld. an uns. Vertrauensmänner.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Versammlung Montag, 23. Juni, 6 Uhr, im Du Pont. Geschäfte: 1. Protokoll. 2. Mitteil. 3. Besprechung der Vergütung f. Jugendspiele, Wander-, Spiel- u. Turnabteilungen etc.; Stellungnahme z. d. Entwurf der Statuten des Verbandes zürch. Lehrerturnvereine. Zahlr. Erscheinen notwendig. Lehrerinnen: Je Dienstag, 6 Uhr, Hohe Promenade. Spiel im Freien.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 23. Juni, punkt 6 Uhr, Übung im Grossmünster.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, 21. Juni, 2 Uhr, Krone Winterthur. Vortrag von Sekundarlehrer O. Pfister: Die Schulverhältnisse in Gross-Winterthur. — Zu dieser ersten Aussprache über die weitschichtige und uns stark berühr. Frage der neuen Schulorganisation erwarten wir eine ausserordl. Beteilg. aller uns. Mitgl.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übungsstunde Montag, 23. Juni, 6—7 Uhr, im Lind. Freiübgn. Geräteturnen III. Stufe und Spiel. Gemeinsame Turn- u. Spielstunde mit den Andelfinger Kollegen in Andelfingen Samstag, 28. Juni, 4 Uhr. Winterthur ab 12.22 oder dann Bummel 1.15 ab Rheinfels. Frdl. Einladung an alle, spez. die jüngern Mitgl.

Schulkapitel Meilen. Zeichensektion. Übung im Schulhaus Männedorf Samstag, 28. Juni, 1 1/4—4 Uhr. Programm für den Juli, 4.—9. Schuljahr.

Schulkapitel Andelfingen. I. freiwillige Zusammenkunft Samstag, 28. Juni, 1 1/2 Uhr, im Schulhaus Gross-Andelfingen. Näheres betr. Singen, Turnen u. Zeichnen zu Beginn der Zusammenkunft. Für Zeichnen ist mitzubringen: kleine Mappe, Bleistift Nr. 2, Farbstifte, womöglich Farbschachtel mit Knopffarben. Kapitularen, die sich nachträglich zum Mitmachen entschlossen haben, sind freundlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Nächste Übung Samstag, 28. Juni (nicht 5. Juli), 2 1/2 Uhr, in Wald. Fahrtenprogramme bitte sofort einreichen!

Schulkapitel Uster. III. Versammlung, Samstag, 28. Juni, vorm. 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Haupttrakt.: Witwen- und Waisenstiftung.

Glarnerischer Kantonallehrerverein. Montag, 23. Juni, im Hotel „Bären", Linthal. 1. Hauptverslg. der Lehrer-Alters-, Witwen- u. Waisenkasse. Haupttraktandum: Statutenrevision. 2. Konferenz. Haupttrakt.: Vortrag v. Hrn. Prof. Baumgartner, Zürich, über „Die geschichtl. Entwicklung unserer Buchstaben". Beginn der Verhandl. morgens p. 9 1/2 Uhr. Eröffnungslied Nr. 14 im Sänger. Gemeinsames Mittagessen um 1 Uhr, im „Bären".

Das Genußmittel der Zukunft, das für den gesundheitsschädlichen Kaffee vollkommen Ersatz für Gesunde und Kranke bietet, ist Kaffee Hag, der coffeïnfreie Bohnenkaffee. 390b Dr. med. Ph. M.

Stellvertreter 483

der sprachl.-historischen Richtung gesucht an die **Bezirksschule Kölliken.** Antritt 7. Juli. Dauer ca. 4 Wochen. Anmeldungen an die Schulpflege Kölliken bis 2. Juli.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell-Füssli, Annoncen.

Bauers Café Bellevue
Zollikon.

Für Vereine, Gesellschaften, Schulen ideales Ausflugsziel.
Vorzügliche Küche, eigene Patisserie.
Reingehaltene Weine aus erster Hand. 431

Kant. Technikum in Burgdorf.
Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am Kantonalen Technikum in Burgdorf ist auf Beginn des Wintersemesters 1919/20 eine Lehrstelle für **Deutsch, kaufmännische Fächer** und **Elementarmathematik** zu besetzen.

Über die nähern Anstellungsbedingungen gibt die Direktion des Technikums Auskunft. Die Anmeldungen sind schriftlich nebst den erforderlichen Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit der unterzeichneten Direktion **bis zum 1. Juli** einzureichen.

Bern, den 10. Juni 1919.

Die Direktion des Innern des Kts. Bern:
471 **D. Tschumi.**

Handels-Hochschule St. Gallen.

Infolge Resignation des Inhabers ist eine
Professur für Privatwirtschaftslehre (Handelsfächer)
neu zu besetzen. Antritt möglichst zu Beginn des Wintersemesters (Mitte Oktober). — Näheres über die Bedingungen teilt das Rektorat auf Wunsch mit.

Anmeldungen werden bis **spätestens Ende Juli an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Arthur Hoffmann,** St. Gallen, erbeten.
479 **Das Rektorat.**

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in **Schöftland** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** in **sprachlich-historischer Richtung,** speziell in **Deutsch, Geschichte** und **Italienisch** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3900 Fr.** nebst Holzgabe, eventuell Teuerungszulage (pro 1918 500 Fr.) und Extraentschädigung für ca. 3 Ueberstunden. Hiezu kommen die staatlichen Alterszulagen. 484

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **30. Juni** nächsthin d. **Schulpflege Schöftland** einzureichen Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 18. Juni 1919. **Die Erziehungsdirektion.**

Für unsern Buben, 10 Jahre alt, gesund, intelligent, suchen wir über die Ferien gute Pension bei liebevoller Aufsicht in Lehrersfamilie in schön gelegenem Ort über 1000 m hoch. Gef. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an Redaktor Dr. F. Pinkus, Hochstrasse 65, Zürich 7. 482

Mal- u. Zeichenschule Eschlikon
(Thurgau). 481

Zu Hause erlernbar. Die Vorlagen sind Handarbeiten. Erstaunliche Erfolge. Anfang vom 10. Altersjahre an. Viele Dankschreiben. Preis per Lehrsatz 4 Fr., inbegriffen Korrektur.

Ia franz.
Radiergummi
80 Stück per 1/2 Kilo Fr. 10.— netto (Qualität dem „Apis" ebenbürtig).
Ia sandfreie
Konische Wandtafelkreide
weiss, in Kistchen à 144 Stück à Fr. 2.75 ab hier rein netto.
Schreibfedern
Soennecken 111 Ef u F à 3.70
Heintze & Blankertz Nr. 220 à 3.50
rein netto ab hier.
Es empfiehlt sich höflichst auch in allen übrigen Schulbedürfnissen
416 **E. Baur,**
Augustinergasse 46, Zürich 1.

Gewähre und bes. **Darlehen.** 392
Näheres: Postlagerk. 444, Zürich I.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22.—28. Juni.

22. † Machiavelli 1527.
* W. v. Humboldt 1767.
24. * Joh. Bugenhagen 1485.
* G. Schmoller 1838.
Schl. b. Solferino 1859.
Schl. b. Custozza 1866.
25. Augsburg. Konf. 1530.
26. † J. M. Montgolfier 1810.
* A. Bastian, Ethn. 1826.
27. Leipz. Disputation 1519.
28. Schl. b. Fahrbellin 1675.
* J. J. Rousseau 1712.

* * *

— Alles Edle und Grosse ist einfacher Art. *G. Keller.*

* * *

La fontanella.

All'ombra amica
D'un alta pianta,
Chiacchiera e canta
Limpida e bella
La fontanella.
E scesa al piano
Dalla montagna
Ma non si lagna
E tutti invita
Pieni di vita.
Dice, se passano
Le pecorelle:
Penite, o belle,
L'acqua e sicura
Vivida e pura.
E tu, usignolo,
Empi il beccuccio
Porta al niduccio
Le goccie fine
Per i piccini.
A tutti parla
L'acqua si cara,
Limpida e chiara
E tutti invita
Piena di vita.

C. Pertile.

* * *

— Aus Schülerheften. Ich glaube, Du werdest auch Freude haben, wenn es hier nicht so schön ist wie in grössern Dörfern. — Wer hätte gedacht, dass nach wenigen Tagen die weisse Hölle (der Schnee) schon verschwinden werde? — Dieses Jahr ist der September sehr gut ausgefallen. Unser Lehrer musste in den Militärdienst. — Der Herr Pfarrer erteilt uns am Donnerstag eine Stunde Religionsunterricht, um auch in der Religion etwas zu wissen.

Briefkasten

Hrn. *R. D. in R.* Die Vorlage d. Bundesr. über staatsbürg. Unterr. ist vorläuf. in der Kommiss. des Ständerates verschob., viell. ganz begraben. — Frl. *T. S. in G.* Über die tessinisch. Bauten siehe Monumenti storici nel Ticino (Orell Füssli, Z.) — Hrn. Dr. *S. M. in S.* Astr. Mitt. in nächst. Nr. — *Basell.* Wo bleibt d. Bericht über die letzte K. Konf.? — *Sol.* Nekrol. Dr. G. in nächster Nr. — *Versch.* Die Anmeldg. zum Summer Holiday Course in Lond. hat Eile, da die Konsuln die Pässe erst nach Mitteilg. über Annahme der Anmeldg. visieren; Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. — Korr. und Briefe auch nächste Woche gef. nach *Bern* (portofrei).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 21. Juni Nr. 25.

Die Unterrichtserfolge der Sekundarschule

vom Standpunkt der Weiterbildung der Schüler in fremden Sprachen. II.

Mein Artikel hat mir zweierlei Vorwürfe eingetragen. Es wird mir eine zu gute Beurteilung der Unterrichtserfolge im Französischen vorgeworfen. Zugegeben, dass an einem absoluten Masstab gemessen, das Französisch der Sekundarschule nichts Vollkommenes darstellt; trotzdem glaube ich, dass die Ergebnisse, die von Schülern mit guter Intelligenz erreicht werden, durchaus befriedigen und den Vergleich mit dem in anderen Ländern und in andern Anstalten gleicher Stufe Erreichten durchaus bestehen. Es ist dies um so bemerkenswerter, als unsere Sekundarlehrer nicht Fachspezialisten sind. Ein erfreulich reges methodisches Interesse gehört zu den Traditionen der zürcherischen Sekundarschule. Denn wie wir heute für die Mittelschulstufe kein Lehrbuch besitzen, das so modern gehalten wäre wie Höslis Sprachbuch für die Sekundarschule, so war auch schon das Baumgartnersche Lehrmittel bei seinem Entstehen den Sprachschulen seiner Zeit an fortschrittlichem Geiste durchaus überlegen. Wenn die praktische Sprachbeherrschung nicht überall mit dem methodischen Geschick Schritt hält, so ist die Lehrerschaft am allerwenigsten daran Schuld. Es kann vernünftigerweise keinem Menschen zugemutet werden, eine fremde Sprache, die er in seiner Jugend höchstens ein paar Jahre (oft nur ein paar Monate) mit Eingebornen gesprochen hat, sein ganzes Leben lang zu beherrschen, ohne dass er sich auf dieses Studium konzentrieren kann. Jeder Sprachlehrer weiss aus Erfahrung, wie zerstörend der Unterricht, d. h. das tägliche Hören der elementarsten Fehler, auf die Sprachbeherrschung selbst bei denjenigen wirkt, die ihre eigene Muttersprache an anderssprachigen Schulen lehren. Ein periodischer Studienaufenthalt im fremden Sprachgebiet, verbunden mit dem Besuch theoretischer Vorlesungen und praktischer Übungen sollte für die Sekundarlehrer allgemein und obligatorisch sein, aber nicht während der Ferienzeit. Auch Phonographen mit einer richtigen Plattenauswahl können ein wertvolles und preiswürdiges Hülfsmittel für den Lehrer bilden. Ohne diese Hülfsmittel muss man sich billigerweise damit begnügen, wenn die Schüler eine gute Grundlage in der Formenlehre und einen gewissen Wortschatz aus der Sekundarschule mitbringen. Eine gute Aussprache und eine gewisse Fertigkeit im Sprechen und Verstehen wird bei bestehenden Verhältnissen nicht als ausnahmslose Regel verlangt werden dürfen. Ich glaube auch nicht, dass das von denjenigen verlangt wird, die meinen Optimismus nicht teilen. Was ihnen zur Kritik und oft zu scharfer Kritik Anlass gibt, ist wahrscheinlich nicht der Durchschnittserfolg, der erreicht wird. Es sind vielmehr die schwachen Leistungen unbegabter Schüler mit „genügenden Noten". Auch ich erfahre fast Jahr für Jahr, dass wenig intelligente Schüler durch die ganze Sekundarschule hindurchgeschleppt worden sind und bei ganz ungenügenden Kenntnissen die Noten 4 oder gar 4½ erreichten. Das täuscht über die Leistungsfähigkeit der Schule. Aber man darf bei der Beurteilung des Unterrichtserfolges nicht auf solche Elemente abstellen, wenn sie noch so gute Noten hätten. Die Notengebung ist eine Sache für sich; ein richtiges Urteil über die Unterrichtserfolge verschiedener Schulen wird nur durch den Vergleich von Schülern gleicher Intelligenz ermöglicht und nicht durch den Vergleich der Schüler mit gleichen Noten. Damit soll nicht gesagt sein, dass mit einer strengeren Notengebung und mit verschärften Promotions- (nicht nur Aufnahme-) bedingungen der Sekundarschulen, und zwar aller Sekundarschulen, nicht ernst gemacht werden sollte. Ob das überall so leicht durchführbar sein wird, ist eine andere Frage, eine Frage, die nicht hieher gehört.

Der andere Vorwurf, der mir gemacht wurde, mag berechtigter sein. Er betrifft meine Bemerkungen über den muttersprachlichen Unterricht. Die Sekundarschule, sagt man, bilde für viele Schüler einen Abschluss, es gehe folglich nicht an, ihnen die Kenntnisse der Schätze ihrer muttersprachlichen Literatur vorzuenthalten, es dürfe im Unterricht nicht nur von praktischen Erwägungen ausgegangen werden. Ich will mir in dieser Frage gerne kein Urteil anmassen, glaube aber nicht, dass irgendein Unterricht, diene er idealen oder praktischen Zwecken, erspriesslich sei, wenn die Schüler dafür nicht die geistige Reife besitzen. Ja ich hatte schon oft Gelegenheit, Ungebildete zu beneiden, die unsere grossen Klassiker mit frischer Empfänglichkeit erst in ihrem reifen Alter zum erstenmal lesen. Ich halte sogar dafür, dass eine weniger „idealistische", also eine rein technische Schulung der Sprach- und Stilbeobachtung, nicht nur für das praktische Leben, sondern auch für das literarische Verständnis und die Bildung des Geschmackes wertvoll wäre. Aber wie gesagt, ich gebe gern zu, dass ich mit solchen Äusserungen nicht bei meinem Leisten bleibe, und begnüge mich in bescheidenerer Weise festzustellen, dass, wenn Schüler mit Gymnasialvorbildung bei gleicher Intelligenz im fremdsprachlichen Unterricht besser vorwärts kommen als die Sekundarschüler, dieses in allererster Linie ihrer bessern allgemein-sprachlichen und gram-

matikalischen Vorbildung zuzuschreiben ist, und dass, wenn die Sekundarschule dieser nicht eine mindestens gleich grosse Sorgfalt zuwenden kann — aber nur in diesem Falle — ein Gymnasialunterbau vom Standpunkt des fremdsprachlichen Unterrichts für das Gymnasium unerlässlich, für Industrie- und Handelsschulen wünschenswert ist.

Was den Französischunterricht selbst betrifft, so möge man mir noch einige Anregungen und Wünsche gestatten, die zwar vielenorts schon verwirklicht sind, worunter aber der eine oder andere Lehrer doch noch etwas finden könnte, an das er bisher nicht gedacht hat. Meines Erachtens könnte ein noch günstigerer Erfolg erzielt werden, wenn allenorts folgenden Grundsätzen Rücksicht getragen würde:

1. Da der Unterricht der Sekundarschule unter keinen Umständen abschliessende Kenntnisse in einer Fremdsprache vermitteln kann und eine Ergänzung durch einen Aufenthalt im fremden Sprachgebiet unerlässlich ist, so soll namentlich auf Kenntnisse Gewicht gelegt werden, die man durch den praktischen Sprachgebrauch nicht erwerben oder nicht mehr verbessern kann; nichts ist zu unterlassen, um den Schüler zu sorgfältiger, selbständiger Beobachtung zu erziehen.
2. Da es unmöglich ist, in einer fremden Sprache alle Fehler zu vermeiden, sollen vor allem die Fehler bekämpft werden, die der Eingeborene in seiner Muttersprache nicht macht, und unter diesen in erster Linie die, welche ihm unangenehm auffallen. — So selbstverständlich diese Grundsätze sind, werden sie nur zu oft vernachlässigt. Wir werden sie in allen Gebieten des Unterrichts anzuwenden haben.

1. Aussprache. Trägere Artikulation als sie bei den Eingebornen üblich ist, wirkt auf diese unangenehm und von seiten eines Fremden fast wie eine Unhöflichkeit. Es ist in unsern Gegenden im Französischunterricht daher namentlich auf die sorgfältige Artikulation des Konsonantismus Gewicht zu legen. Stimmhafte Laute müssen genügend geübt und ständig korrigiert werden. Das geschieht auch meistens. Dagegen wird die energische Artikulation von stimmlosen Konsonannten oft vernachlässigt (namentlich im Anlaut; das f auch sonst: **ch**acun, la **ch**apelle, la santé, géo**gr**aphie, l'Afrique, défilé etc.). — Die Tendenz in: aller, donner, je verrai, carré etc. die Doppelkonsonanten als gelängt zu sprechen, muss noch viel nachdrücklicher bekämpft werden. Die gelängte Aussprache dieser Konsonanten gehört merkwürdigerweise zu den ständigen, fast unausrottbaren Fehlern auch im Kanton Zürich, wo doch die richtige Aussprache wie einfaches l, n oder r naheliegender sein sollte, da der Dialekt ausser im Norden des Kantons ja keine solchen Doppelkonsonanten kennt. — Das stimmlose r und l in: propre, quatre, oncle, simple etc. ist den wenigsten Schülern geläufig; ja sogar vor Wörtern, die mit Vokal beginnen, wird dieses l oder r statt hinübergebunden stimmhaft gesprochen (statt no-tre oncle Auguste tönt es dann fast wie notär onkäl Auguste, und quatre tönt dem deutschen Wort: Gatter verzweifelt ähnlich). Vor folgendem Konsonant dagegen, wo das e als Stützvokal dienen muss (simplement, en propres mains) ist ein deutliches offenes **ö** zu verlangen und nicht ein **ä** zu dulden. Überhaupt herrscht in der Aussprache des stummen **e** sehr oft Unsicherheit. Ich bezweifle nicht, dass sie richtig gelehrt wird; allein die Bezeichnung „stummes e" führt die meisten Schüler dazu, zu glauben, es dürfe nicht deutlich gesprochen werden. Sie verwechseln stumm mit dumpf. Dieser Auffassung ist so oft als nötig entgegenzutreten. Entweder ist dieses **e** völlig stumm (z. B. je chanterais, lentement, 2 Silben!) oder es wird deutlich als kurzes offenes **ö** gesprochen, und die Silbe ist in der dynamischen Betonung den andern gleichwertig (nous chanterions, simplement). Die rhythmische Gliederung (— ◡ —) dieser, wie anderer dreisilbiger Wörter, durch Abschwächung der Mittelsilbe ist nachdrücklich zu bekämpfen. Am Besten geschieht dies durch Taktleseübungen unter Weglassung der wirklich stummen **e**. Alle Silben müssen dann gleich betont werden. — Den Vokalen wird im Gegensatz zu den Konsonanten durchwegs genügend Aufmerksamkeit zugewandt. Im Kanton Zürich ist das dumpfe **a** und das durchgängige Schliessen der **o** und **ö** wegzubringen und auf Deutlichkeit der Artikulation auch hier zu dringen. Es gibt aber provinzielle Aussprachen, sogar in Frankreich, die ähnliche Fehler aufweisen (z. B. geschlossenes **a**, **o** und **eu** in derFranche Comté), während es in französisch sprechenden Gegenden nirgends vorkommt, dass die stimmhaften Konsonanten stimmlos und die stimmlosen mit nachlässiger Artikulation gesprochen werden. Die Reihenfolge der zu beachtenden Aussprachereglen und ihre verhältnismässige Wichtigkeit scheint mir durch diesen Umstand gegeben im Gegensatz zur vielfach üblichen. Auch die beste Artikulation genügt nicht allein; es bleibt noch etwas Wichtiges zu beachten: die Sprachmelodie. Für ungebildete Eingeborne, namentlich auf dem Lande, ist die Sprachmelodie ausschlaggebend bei der Beurteilung der Aussprache eines Fremden. Phonetische Unreinheiten beachten sie nicht, grobe Verstösse werden im fliessenden Gespräch einfach vom Hörer bei der Vermittlung vom Ohr zum Verständnis unbewusst korrigiert. Man hört und sieht ja tatsächlich nur einen kleinen Teil dessen, was man zu hören oder zu sehen glaubt. Die Sprachmelodie dagegen ist das Charakteristische, Ausschlaggebende, das keinem entgeht. Dialektale Unterschiede von Dorf zu Dorf werden von den einfachen Leuten nicht immer genau analysiert, während jedem das charakteristische „Singen" fremder Ortsbewohner sofort auffällt. Aber nichts entfällt einem bei fremden Sprachen so rasch wieder, wie der ihr eigene Tonfall. Nichts wird durch das Anhören einer schlechten Aussprache mehr gefährdet. Hier ist der Punkt, wo einzig der Phonograph Abhülfe schaffen kann. So wenig er bei den Artikulationsübungen

nützt, so sehr ist er hier am Platz. Jeder Lehrer, der eine fremde Sprache zu unterrichten hat, sollte täglich deren richtige Intonation hören können und wäre es nur an ein paar kurzen Stücken. Ich kenne indes Lehrer, die ihren Schülern eine bessere Aussprache beibringen als sie selbst im fliessenden Gespräch besitzen. Das erklärt sich so: Sie wissen, wie gesprochen werden muss und können die richtige Artikulation lehren und Unrichtigkeiten korrigieren. Aus ihrer eigenen Schulzeit haben sie aber schlechte Sprachgewohnheiten ablegen müssen, die jedesmal wieder auftauchen, wenn die Aufmerksamkeit vom Sprachvorgang selbst abgelenkt wird. Ihre Schüler aber werden von Anfang an zu richtiger Aussprache erzogen, so dass bei ihnen diese nach einer gewissen Zeit auch unwillkürlich eintritt. Solche Erfolge wären viel häufiger noch, wenn namentlich ältere Lehrer einen Phonographen mit einem oder zwei Dutzend gutgewählter Platten zur Verfügung hätten. Unter diesen würde ich auch solche mit von Franzosen mit typischer französischer Aussprache deutschen Texten sehr empfehlen. Die Analyse der Sprachfehler deutschsprechender Franzosen bringt dem Schüler die Unterschiede in Tonfall, Rhythmus, Angleichung aufeinander folgender Laute am besten zum Bewusstsein. (Schluss folgt.)

Die Nährwerte. Von Justus Gaule.

Wir alle haben Hunger. So schreit es auf einmal. Was ist daran schuld? Warum ist man mit der Ration, die der Bundesrat angeordnet hat, so unzufrieden? Sind daran die Menschen schuld oder die Nahrungsmittel? Warum hat der Bundesrat überhaupt für jeden ein bestimmtes Quantum angeordnet?

Vielleicht sind die Menschen schuld, vielleicht die Nahrungsmittel. Wenn den Nahrungsmitteln etwas zugesetzt ist, was für den menschlichen Organismus nicht passt, so haben sie nicht mehr denselben Nährwert. Was heisst denn das? Das bringt uns auch zu der Frage, warum der Bundesrat die Rationierung hat eintreten lassen. Ja, das ist der Krieg, lautet darauf die bereite Antwort. Der Krieg betrifft aber nur die Transportmittel, die sonst einen Überschuss in das Land hineinbrachten. Der Mangel dieses Überschusses bewirkt, dass der einzelne sich nicht mehr vollstopfen, sich nicht mehr mästen kann. Die Rationierung aber bewirkt oder soll bewirken, dass der einzelne nicht nur nicht über ein gewisses Quantum hinausgeht, sondern auch, dass er nicht darunter hinuntersinkt. Es ist also ein gewisser Bedarf da. Und damit kommen wir zu dem eigentlichen Sinn und Zweck der Rationierung. Man vergisst zu leicht, oder man weiss es nicht, dass in einem gewissen Sinn der Mensch auch eine Maschine ist. Er bedarf, wie eine Maschine, einer gewissen Speisung, um sein Leben zu unterhalten. Darauf beruht eben die Ernährung, die wir Tag für Tag in den Mahlzeiten zu uns nehmen. Man hat auch ein bestimmtes Mass gefunden für das, was notwendig ist, um das Leben eines erwachsenen Menschen zu unterhalten. Man misst das in Kalorien, und man hat gefunden, dass im allgemeinen 2400 Kalorien im Tag verbraucht werden.

Was ist das, eine Kalorie? Vielen, namentlich den Jüngeren, brauche ich das nicht zu sagen; aber ich will daran erinnern, dass eine Kalorie die Wärmemenge ist, welche man braucht, um ein Kilogramm Wasser von 0 auf 1 Grad zu erwärmen. Um zu erfahren, wieviel Kalorien in der Nahrung enthalten seien, wurden die Nahrungsmittel in einer besonders dazu konstruierten Bombe verbrannt. Es zeigte sich dabei, dass, ganz einerlei, ob jemand vegetarisch oder animalisch lebt, von der ordinärsten oder der feinsten Kost, dass der mittlere Verbrauch immer 2400 Kalorien entspricht. Dieser Einnahme entspricht auch eine gewisse Ausgabe, so dass man die Bilanz machte. Diese Ausgabe beruht darauf, dass der Körper des Menschen immer auf einer gewissen Temperatur erhalten werden muss, und das, obgleich fortwährend von ihm Wärme an die Umgebung abfliesst. Das Fieberthermometer zeigt uns an, wie genau dieser innere Prozess die Temperatur reguliert. Die andere Ausgabe beruht auf der Leistung von Arbeit, einer Leistung, der auch der Müssiggänger, insofern sein Herz schlägt und er atmet, nicht entgeht. Um die beiden Ausgaben zu verbinden, benutzt man den von R. von Mayer und Helmholtz entdeckten Satz von der Transformation der Energie.

Von solchen Überlegungen ging die Rationierung aus. Sie beschränkte sich auf das unbedingt Notwendige, denn der Gewalthaber wollte sich in die Verteilung der Nahrungsmittel nicht mehr einmischen als notwendig war, um die Erhaltung des Lebens zu sichern. Inwiefern konnte nun trotz dieser Einmischung ein Zustand des Hungers eintreten? Vorhin habe ich gesagt, daran können sowohl die Nahrungsmittel wie die Menschen schuld sein. Nehmen wir einmal die Nahrungsmittel. Wir geniessen diese ja nicht roh. Das Brot zum Beispiel könnte aus einem Mehl gebacken sein, das einen Zusatz erhalten hat. Dieser Zusatz könnte bestehen aus einem Stoff, aus dem das Leben gar keine Kalorien mehr entwickeln könnte, aus einem anorganischen Salze zum Beispiel. Der lebende Organismus ist angewiesen auf die Oxydation als Kraftquelle, und wir nennen das, was uns dieser Möglichkeit beraubt, direkt eine Verfälschung. Oder aber das Mehl könnte einen Zusatz erfahren haben von einem Stoffe, der zwar zersetzbar ist, auf den aber unser Lebensprozess sich nicht sofort einstellt, von einem anderen uns fremden Mehl zum Beispiel. Es wird uns nicht leicht, das als Verfälschung nachzuweisen, aber unsere Verdauungsfermente tun es. Den Fetten können beigemengt sein solche Fette, die bei der Temperatur, die in unserem Verdauungsschlauch herrscht, nicht flüssig werden und sich dadurch der Resorption entziehen. Die Milch kann durch Zusatz von Wasser verfälscht sein, oder es können durch neue und ungewohnte Futterstoffe die Bestandteile derselben in einen für unsere Zellen unzersetzbaren Zustand geraten. Das alles setzt den Nährwert der Nahrungsmittel für uns herab. Aber ich sagte auch, die Ursache des Hungergefühls könne in den Menschen liegen. Die oben hervorgehobene Zahl von 2400 Kalorien bezieht sich auf erwachsene Menschen; aber es ist in derselben keine Rücksicht genommen auf Veränderungen in dem Befinden, das die äusseren Umstände herbeiführen. Vor allem gar keine Rücksicht auf die Jahreszeit. Und doch wird, wie wir schon sahen, ein grosser Teil der durch die Nahrung zugeführten Kalorien verbraucht, um Wärme zu bilden. Und in der Beziehung macht doch die Jahreszeit einen grossen Unterschied aus. Ist es der Herbst, welcher die Menschen hungrig macht? Ist es das Abfliessen von Wärme bei der niedrigeren Aussentemperatur, die grössere Differenz zwischen dem konstanten Körper und der Umgebung? Da wird man sagen, wir sind doch keine Wilden, die sich ohne Schutz der Kälte aussetzten. Schlechtere Wärmeleiter oder eine künstlich erzeugte höhere Aussentemperatur schützen uns vor der Abkühlung. Aber schützten sie immer? Sind wir die Kinder unserer Vorfahren? Hat nicht der menschliche Organismus in jenen vergangenen Zeiten, als die Kultur noch nicht die Welt beherrschte, die Eigenschaft angenommen, dass er im Herbst, im Beginn der kalten Jahreszeit mehr von der Nahrung brauchte, als im Sommer? Und rührt daher der grössere Appetit?

Muss diesem Prozess der menschliche Organismus folgen? Kann er ihm nicht widerstehen? Gibt es nicht auch Hungerkünstler? Ist es nicht bloss eine Sache der Gewohnheit, dass wir Tag für Tag unsere Mahlzeiten verschlingen? Nein, das ist nicht bloss eine Gewohnheit. Gewiss, man kann hungern, das Herz schlägt doch weiter, es erfolgen doch Atemzüge, auch wenn man keine Nahrung zuführt. Man hat ja nicht umsonst einen Körper von so und so viel Kilo Gewicht. Den verzehrt man eben, wenn man hungert. Man wird zum

Kannibalen. So nennt man ja einen, der einen Menschen verzehrt, und man verzehrt eben sich selbst. Am deutlichsten sah man das bei dem Studium, das die Hungerkünstler ins Leben riefen. Ein Studium war das, das uns sehr interessierte, nicht bloss aus physiologischen Gründen. Nein, auch aus physikalischen, aus chemischen, aus naturwissenschaftlichen Gründen überhaupt. Handelte es sich doch zunächst darum, zu erfahren, ob es möglich sei, dass Arbeit geleistet werde ohne eine Zerstörung der Vergesellschaftung der Atome. Das Hungern wurde auf religiöser Grundlage, als Fasten unternommen. Gab es etwas Übernatürliches im Leben? So lautete die Fragestellung bald. Man verfolgte das Hungern mit der Wage und stellte fest, dass ganz einerlei, ob das Objekt sich als das Produkt eines göttlichen Schauspiels fühlte oder ob es ihm einzig auf das Geld ankam, dass das Objekt, welches hungerte, leichter wurde. Es verzehrte sich selbst. Es ist das ein Experiment, welches mancher während dieses Krieges gemacht hat. Er ist leichter geworden. Die letzten vier Jahre sind ihm nicht bekommen, sagt er. Es hat ein Verbrauch stattgefunden, und die mit der Nahrung zugeführten Kalorien haben die Stoffe nicht ersetzt, welche durch die Fortsetzung des Lebens, durch die Leistung von Arbeit, fortgegangen sind. Deshalb hat der Betreffende sich teilweise selbst verzehrt, so lautet die wissenschaftliche Begutachtung des Falles.

Der Körper besteht aus Fleisch und Blut, sagt der Volksmund. Und die Wissenschaft? Sie lässt das gelten und auch wieder nicht. Sie sagt, der Körper besteht aus Fetten, Kohlenhydraten, Nukleinen und Eiweisskörpern, Fleisch und Blut bestehen jedes auch aus diesen Körpern. Die Wissenschaft geht eben weiter als der Volksmund, weil sie tiefer in die Sache eindringt. Sie macht einen Unterschied zwischen diesen Körpern. Daran ist einerseits die chemische Natur dieser Körper schuld und anderseits das Schicksal welches ihrer im Körper harrt, also der Prozess der Veränderung während des Lebens. Sie fand auch in jeder Zelle, wie jetzt ja jeder die einzelnen Teile des Körpers benennt, die genannten Substanzen, und sie schloss daraus, dass diese dem Leben zugrunde liegen. Auf ihrem Gegensatz oder ihrer Verwandtschaft, wie wir im Anschluss an die Chemie lieber sagen, baut sich eben das Leben auf.

Was ist denn das Leben? fragen wir. Das ist eben der fortwährende Stoffwechsel, der in den lebenden Wesen stattfindet. Lebende Wesen hat Lavoisier, der der erste war, welcher dieses Verhältnis wissenschaftlich auffasste, als wandernde Flammen bezeichnet. Und Helmholtz hat zuerst gemessen, dass in Gestalt von Wärme und Bewegung ebensoviel aus den lebenden Wesen herauskommt, wie in der Verwandtschaft der Atome, in den Spannkräften in sie hineingeht. Er hat eine Bilanz zwischen den Einnahmen und Ausgaben der lebenden Wesen aufgestellt in Kalorien. Es kommt nichts dazu und es geht nichts ab. Das Gesetz von der Umwandlung der Kräfte trifft also auch für die lebenden Wesen zu, so schloss Helmholtz. Lebende Wesen verhalten sich also wie anorganische Substanzen, wie Maschinen, schloss die Wissenschaft weiter. Das eben wollte der Bundesrat treffen, als er rationierte. Menschen sind lebende Wesen, und diese sollen eine gewisse Menge von Kalorien zugeführt bekommen. Die soll in den Nahrungsmitteln enthalten sein. Das nennt man den Nährwert der Nahrungsmittel.

Man hat lange gezweifelt, dass es ein Nahrungsbedürfnis wirklich gibt, und hat die Gefangenen zu Wasser und Brot verurteilt. Man entdeckte dann, dass sie dabei verhungerten. Das erschien zuerst zweifelhaft und wurde lebhaft bestritten, weil die sorgfältig in den Zuchthäusern ausgeführten Sektionen ergaben, dass die Insassen an ansteckenden Krankheiten gestorben seien. Man schob das auf die Zuchthäuser, welche seit langer Zeit im Gebrauch und durch und durch verseucht seien. Man baute neue Zuchthäuser und sah in denselben die Insassen ebenso sterben. Da kam man denn auf den Gedanken, dass die Insassen eine mangelnde Widerstandskraft zeigen, und dass sie deshalb den ansteckenden Krankheiten erliegen. Diese mangelnde Widerstandskraft aber lag in der ungenügenden Ernährung.

(Schluss folgt.)

□ □ □

† Dr. Otto Markwart.

Durch den Hinschied (18. Mai) von Hrn. Prof. Dr. Otto Markwart hat die Zürcher Kantonsschule ihren originellsten Lehrer der Geschichte verloren. Eine Persönlichkeit von starker individueller Eigenart und Empfindung ist mit ihm dahingegangen. Sein Vater stammte aus Tnüringen und war, irren wir nicht, wie so mancher Stammesgenosse nach dem Jahr 1848 in die Schweiz gekommen; er fand an der Bezirksschule Waldenburg Anstellung. Hier wurde Otto Markwart am 3. März 1861 geboren. Da sein Vater als Lehrer an das Seminar Wettingen übertrat, besuchte er die Schulen in Baden, bis die Familie nach Zürich übersiedelte und er selbst Schüler des Zürcher Gymnasiums wurde. An den Universitäten Zürich und Basel machte er seine Hochschulstudien, die er mit einer bedeutsamen Dissertation über Willibald Pirkheimer als Geschichtsschreiber abschloss. Ein Aufenthalt in Paris, wo er die Söhne Clemenceaus unterrichtete, weitete seinen Blick; eine vorübergehende Tätigkeit in der Redaktion derZüricher Post schärfte ihm Sinn und Verständnis für Gegenwartsfragen. Als Lehrer der Geschichte am Gymnasium fand er 1889 die Tätigkeit, die seinem Geist und Wesen zusagte: Verkehr mit der Jugend und die Möglichkeit der Aussprache über die treibenden Kräfte der Geschichte und die Erscheinungen der Kunst. Die grossen Persönlichkeiten der Geschichte zu schildern oder in Parallele zu stellen, z. B. Peter den Grossen und Karl XII., das war seine Freude, und nicht weniger begeistert führte er seinen Schülern die Werke der Kunst vor. Seinem Geschichtsunterricht war Langeweile fremd; da war Frische, Leben, Feuer und Begeisterung; gelegentlich fiel auch eine derbe Äusserung der Antipathie. Dankbar gedenken die Schüler der Geschichtsstunden bei Dr. Markwart, der seine Hörer als Freunde und Kameraden betrachtete. Im Geiste seines grossen Lehrers J. Burckhardt holte sich Dr. Markwart auf seinen Ferienreisen, die ihn in die Kunstmuseen des Auslandes, insbesonders häufig nach Italien führten, immer neue Anregungen und Kraft. Von seinem feinen Kunstsinn zeugen in der Kantonsschule Zürich die schönen Wandbilder, die er zum Schmuck und Belebung der Zimmer und zur Freude der Schüler ausgewählt hat. — Wer mit Dr. Markwart zusammenkam, sah sich bald in ein Gespräch über den grossen Renaissance-Kenner J. Burckhardt vertieft, dessen Geist anzuerkennen und zu preisen er nie müde wurde. In der Erinnerung an die Lehrstunden und die Äusserungen dieses Gelehrten und Forschers lebte Dr. M. auf, und unwillkürlich gingen seine Worte in Begeisterung über. Mit wahrer Freude und persönlicher Hingabe machte sich Dr. M. an die Bearbeitung einer Biographie seines verehrten Lehrers und Meisters J. Burckhardt, die ihm von der Basler Jakob-Burckhardt-Gesellschaft übertragen wurde. Bereitwillig gewährte ihm die zürcherische Erziehungsdirektion Urlaub auf zwei Jahre und länger. Leider traten gesundheitliche Störungen seinem Arbeitseifer hindernd entgegen; aber mit welchem Wohlgefallen erzählte er von den gesammelten Briefen und von dem Fortschreiten der Arbeit, bis ein Grippeanfall mit seinen Folgen ihn aufs Krankenbett warf, das sein Sterbelager werden sollte. Geradezu rührend ist, wie er jede Stunde der Kraft nützte, um an der Charakteristik Burckhardts zu schreiben oder, als ihm die Hand schon versagte, zu diktieren; buchstäblich als Sterbender widmete er seine letzte Geistes- und Lebensregung seinem Werk, das er leider unvollendet hinterlässt.

Persönlich war Dr. Markwart von grösster Liebenswürdigkeit und von einer rührenden Anhänglichkeit an Freunde und Bekannte, die ihm einmal nahe kamen. Aussergewöhnlich innig war das Verhältnis zu seiner Stiefmutter, die ihm das Studium ermöglicht und ihm des Lebens Tagtäglichkeiten bis zur Vergewöhnung besorgte, aber auch sein geistiges Arbeiten mit durchlebte. Ihr Tod war vor zwei Jahren ein Schlag für ihn, den er nicht verwinden konnte. Die fast übergrosse mütterliche Fürsorge mochte mit etwas schuld sein, dass er für kleine Störungen und Beschwerden, wie sie der Tag und das Leben bringen, fast zu empfindlich war. Aber diese kleine Schwäche verschwin-

det gegenüber seiner Arbeitsfreudigkeit und der Bedeutung, die er als Lehrer und Verkündiger der Geschichtslehren hat. Unvergessen wird der ausgezeichnete Geschichtslehrer Markwart im Andenken seiner Schüler fortleben.

Schulnachrichten

Ferienkurse. Es ist erfreulich, dass die „University of London" diesen Sommer (24. Juli bis 20. August) wieder einen „Holiday Course" für Ausländer veranstaltet. Das Programm, welches auf Anfrage vom Pestalozzianum zur Verfügung gestellt wird, bietet eine Fülle von Anregungen und Belehrungen, die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse in theoretischer und praktischer Beziehung fruchtbringend wirken dürften. Dass die Unterkunfts- und Reiseverhältnisse mit grössern Schwierigkeiten als früher zu rechnen haben, braucht kaum angedeutet zu werden. Erkundigungen auf dem englischen Konsulate ergeben, dass für Teilnehmer schweizerischer Abstammung nur geringfügige Ausweise und Formalitäten vor der Einreise zu erfüllen sind. Alle in Frage kommenden Auskünfte werden bereitwilligst erteilt von H. Zwicky-Diggelmann, Hauptlehrer an der Fortbildungsschule des Kaufm. Vereins „Zur Kaufleuten", Pelikanstr., Zürich 1. Wie Prof. Walter Rippmann, der Leiter der Kurse, uns mitteilt, haben die englischen Konsulate vom Home Office Weisung, Pässe für Kursteilnehmer aus verbündeten und neutralen Ländern auszugeben, deren Anmeldung zum Kurs von der Kursleitung angenommen worden ist. 200 Teilnehmer sind angemeldet und die Grenze wird bald erreicht sein. Apply at once! (University of London, South Kensington, SW 7, Links oben: „Holiday Course".)

Spielkurs für Lehrerinnen. Die Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern veranstaltet in der Woche vom 4.—9. August einen Spielkurs auf Seebodenalp. Anmeldungen sind zu richten bis zum 12. Juli an den Kursleiter Emil Wechsler, Schaffhausen.

Aargau. Die Regierung legt einen Beschluss über die Beamtenbesoldungen vor, der auch die Versicherung gegen Folgen des Todes und der Invalidität vorsieht. An den Prämien der Versicherungskasse beteiligt sich der Staat mit dem doppelten Betrag der Mitglieder. Aus den einzelnen Besoldungsansätzen erwähnen wir: Lehrmittelverwalter 7500—8500 Fr.; Kantonsschule und Seminar, Hauptlehrer 9000—10,000 Fr., Lehrerin 8500—9500 Fr., Rektorat 1500 Fr. (Lehrerinnenseminar 900 Fr.), Lehrer der Übungsschule 7800—8800 Fr. (Lehrerin 500 Fr. weniger); Bezirksschule Muri, Hauptlehrer 6200—7200 Fr., Rektor Wohnung und Zulage 500 Fr.; Gewerbemuseum, Direktor 10,000—11,000 Fr., Hauptlehrer 8000—9000 Fr., bei 36 Wochen 7300 bis 8300 Fr., 22 Wochen 5—6000 Fr., Hauptlehrerin 5000 bis 6000 Fr.; Landwirtsch. Winterschule, Fachlehrer 8000 bis 9000 Fr., bei Halbjahreskurs 5000—6000 Fr., Lehrer für allg. Fächer 4000—5000 Fr., Rektorat 1000 Fr.; Zwangserziehungsanstalt Aarburg, Direktor 8—9000 Fr. mit Wohnung, Lehrer 5000—6000 Fr. mit Wohnung, zweiter Lehrer 5000—6000 Fr.; Erziehungsanstalt Olsberg, Hausvater 4000 bis 5000 Fr., freie Station und Alterszulagen, Lehrer 3000 bis 4000 Fr., A.-Z. und freie Station.

— Die sozialdemokratische Partei bringt Hrn R. Killer, Lehrer in Baden, als Regierungsrat (Erziehungsdirektor) in Vorschlag. Die gesamte Lehrerschaft unterstützt den Vorschlag. Seitens der Bauern wurde erst Landwirtschaftslehrer Studler in Brugg, dann Dr. Näf, Strafhausdirektor in Lenzburg, vorgeschlagen. — In der freis.-demokr. Partei kommt mehr und mehr die Ansicht auf, es sei der freie Regierungssitz der sozialistischen Partei zu überlassen, worauf ja auch der Verfassungsartikel hindeutet, der die Berücksichtigung der „Minderheit" vorschreibt. Damit steigen die Aussichten für die Wahl des Herrn Killer, dem schon die Rede zu gut kommt: „er wird ja doch gewählt."

— Die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 14. Juni in Brugg, der über 200 weitere Mitglieder des Aarg. Lehrervereins beiwohnten, bereinigte unter Leitung des Vizepräsidenten die Abänderung der Statuten, die den Herbstversammlungen der Bezirkssektionen vorgelegt wird. Dann folgte die Besoldungs-Ordnung. Die Ansätze von 1917 waren überholt, ehe sie in Kraft traten. Was sind heute 2000 Fr. alles in allem, wenn Wohnung, Holz, Nahrung, Kleidung für eine Familie daraus zu bestreiten sind, auch wenn Zulagen von einigen hundert Franken hinzukommen? Im Februar hat die D.-V. neue Besoldungsansätze aufgestellt; sie wurden in einer Eingabe begründet und der Regierung vorgelegt. Was ist seitdem geschehen? In der Erziehungsdirektion steht ein Wechsel bevor. Die Staatsrechnungsprüfungskommission verlangt, dass die Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat nach ihren Folgen für die Finanzen des Kantons geprüft werde. Was im Regierungsgebäude geschieht, darüber herrscht Schweigen. In der Lehrerschaft aber wächst mit der Not die Unzufriedenheit. Die Lehrer wollen darum wissen, woran sie sind; sie drängen darauf, dass die Besoldungsfrage ernstlich und rasch und nicht erst nach dem „Besoldungsdekret" erledigt werde. Bestimmt und unmissverständlich kamen die Ansichten und Stimmungen zum Ausdruck und einstimmig stellte sich die D.-V. zu den Anträgen des Ref. Sie lauten:

1. Die von sämtlichen Delegierten des A. L. V. und von über 200 übrigen Mitgliedern aller Schulstufen besuchte Versammlung nimmt mit Bedauern und Erstaunen Kenntnis, dass von Seite der Regierung trotz erneuter Gesuche noch nichts Wesentliches getan wurde, um die bescheidenen und gerechten Forderungen der Lehrerschaft der Verwirklichung näher zu bringen. 2. Die Lehrerschaft verlangt die ungesäumte Einsetzung einer Grossratskommission zur Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes, die erste Beratung desselben in Verbindung mit dem Beamtenbesoldungsdekret und eine solche Förderung der ganzen Vorlage, dass die Volksabstimmung längstens im September 1919 stattfinden kann. 3. Die am 22. Februar 1919 in Brugg aufgestellten Besoldungsansätze werden als Minimalforderungen betrachtet, und die Lehrerschaft lässt daran unter keinen Umständen rütteln. 4. Sollte wider Erwarten in der Besoldungsfrage eine neue Verschleppung eintreten, so wird heute schon der kantonale Ausschuss beauftragt und bevollmächtigt, alle geeigneten Mittel zu ergreifen, um unsern Forderungen nachdrücklich Nachachtung zu verschaffen.

Im Volke wird man es verstehen, wenn die Lehrerschaft sich nicht hinter die Staatsbeamten zurückstellen lassen, sondern gleichzeitig mit diesen zu ihrem Recht kommen will. Und es muss ihr Recht werden. *t.*

Bern. Die Delegierten des Vereins der Mittellehrer (14. Juni) legen der Regierung folgende Forderungen zur Besoldungsordnung vor: Anfangsgehalt 5500 Fr., Alterszulagen wie die Primarlehrer, Lehrerinnen 5300 Fr. und gleiche Alterszulagen, sofern die Stundenzahl die gleiche ist; bei verminderter Stundenzahl entsprechende Verminderung. Die Gemeinden übernehmen 3000 Fr., der Staat den Rest der Besoldung und die Alterszulagen.

Zürich. Die Erziehungsdirektion erlässt ein Kreisschreiben an Schulbehörden und Lehrer, um sie zu einer Ehrung Gottfried Kellers bei Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages (19. Juli) einzuladen. „Die zürch. Schulen aller Stufen werden den Gedenktag nicht vorbeigehen lassen, ohne an der Würdigung und Ehrung Gottfried Kellers tätigen Anteil zu nehmen", indem sie entweder am 19. Juli oder den letzten Schultag vor den Ferien des Dichters in würdiger Weise in Wort und Lied, sei es klassenweise oder durch Zusammenzug der Schüler der obern Schulstufen, gedenken. Primar- und Sekundarschulpflegen und die Mittelschulen werden die Feier in geeigneter Form durchführen. Eine öffentliche Feier nimmt die Universität in Aussicht.

— Der Erziehungsrat hat beschlossen, Lehrern der Sekundarschule, die von 1914 (1. Aug.) bis Ende 1918 ihre Studien wegen Militärdienst unterbrechen mussten, den aktiven Militärdienst für die Dienstzulagen anzurechnen. Sie haben deshalb bis zum 25. Juni der Erziehungskanzlei ihr Dienstbüchlein einzusenden. Anspruch auf nachträgliche Erhöhung ausgerichteter Alterszulagen ergibt sich daraus nicht.

— Die Delegiertenversammlung des Kant. Lehrervereins (14. Juni) genehmigte nach einem Eröffnungswort

des Präsidenten, das den beiden Abstimmungen vom 2. Febr. und 25. Mai (Stadt) galt, den Jahresbericht und die Rechnung von 1918. Nach kurzer Diskussion wurde der Beitritt zum kant. Beamtenverband beschlossen. Der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung wurden 500 Fr., der Krankenkasse des S. L. V. 1500 Fr. zugesprochen. An Stelle des zurücktretenden Hrn. E. Gassmann wird Hr. Pfenninger, Sek.-L. in Veltheim, als Vorstandsmitglied, und für den verstorbenen Hrn. Prof. Brandenberger Hr. O. Pfister, S.-L. in Winterthur als Delegierter des S. L. V. gewählt. An der gemütlich-einfachen Feier zum 25-jährigen Bestehen des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins in der Schmiedstube sprachen der jetzige Präsident, Hr. Nat.-R. Hardmeier, die frühern Präsidenten Kollbrunner und Heusser, der Präsident des Lehrervereins der Stadt Zürich, Hr. Kübler, für den S. L. V. Hr. Dr. Wetter. Es waren schlicht-fröhliche Stunden, welche die Delegierten in der Schmiedstube beisammenhielten.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Lehrervereinssektionen Solothurn, Bucheggberg und Kriegstetten 100 Fr.; deutsch-reform. Lehrerschaft des Kant. Freiburg Fr. 61.65; J. St., Liestal 200 Fr.; Referent der Bez.-Konf. Aarau 5 Fr.; Vorstand d. Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher (HH. F. 3, G. 5, B. 2, W. 5, J. 3, S. 1, H. 2 Fr.) 21 Fr. Total bis 20. Juni 1919 Fr. 2768.35.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 20. Juni 1919.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V: VIII 2623.

Eine neue Buchhaltung für Volksschulen.

Im Verlage von E. E. Meyer in Aarau ist in letzter Zeit ein neues Lehrmittel erschienen, das nach unserer Ansicht volle Beachtung verdient. Es ist dies **Meyers Idealbuchhaltung, Jugendausgabe,** zum Gebrauche an Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Stufe I—III.

Die Methodik des Buchführungsunterrichtes ringt seit Jahren nach Vervollkommnung. Das vorliegende Werk, das aus der Feder eines bewährten Schulmannes (K. Opprecht, Fachlehrer der Gewerbeschule Zürich) hervorgegangen ist, bringt uns in mancherlei Hinsicht dem Ziele um einen Schritt näher. Die Misserfolge des bisherigen Unterrichtes, vor denen man allzulange blind und taub war, hatten ihre Ursache zumeist darin, dass man die Schüler in die Geschäftswelt des Erwachsenen hinein versetzte, mit deren Verhältnissen sie noch gar nicht vertraut waren. Man lehrte sie die Buchführung eines Schreiner-, Schlosser-, Buchbindermeisters usw., und dachte nicht daran, dass nur ein ganz geringer Prozentsatz der Lehrlinge jemals dazu kommt, einem eigenen Geschäfte in leitender Stellung vorzustehen. Es war ein „schönes" Stück Wortdrescherei, das vielorts im Buchführungsunterricht geleistet wurde, ein Arbeiten ohne sachliche Grundlage. Diesem Krebsübel des Unterrichtes will die vorliegende Arbeit entgegensteuern, und sie tut dies mit viel Geschick. Sie wählt den Stoff aus dem persönlichen Anschauungs- und Interessenkreis des Schülers und entwickelt ihn auf den verschiedenen Stufen entsprechend seinem wachsenden Verständnis. In gleicher Weise erfährt auch die Form der Buchführung ein methodisches Fortschreiten vom Einfachen zum Schweren, ohne die Grenze des Fassungsvermögens des Schülers zu überschreiten. Ich möchte noch besonders darauf aufmerksam machen, dass die Abschlüsse der einzelnen Konti einheitlich in einer Art und Weise durchgeführt sind, die vom Schüler leicht verstanden wird und ihm nicht im entferntesten die Schwierigkeiten bietet, wie sie das kaufmännische Verfahren verursacht, von dem man auch in den Gewerbeschulen nicht abgehen will.

Stufe I der Jugendausgabe bringt die allerersten Anfänge in der Buchführung: Kassenbuch und Inventar eines Schülers und einer Schülerin; sie dürfte in den oberen Klassen der Primarschule und in der Sekundarschule Verwendung finden. Stufe II gliedert dem Kassenbuch das Tagebuch an und führt in das Konto-Korrentbuch und in die Gewinn- und Verlustrechnung ein. Sie entnimmt den Stoff aus den persönlichen Erlebnissen eines Lehrlings und einer Lehrtochter; damit ist ihre Verwendung in der Gewerbeschule gegeben. — Stufe III verwendet die einfachste Form der doppelten Buchführung. Das Tagebuch umfasst nach Schema A 3, nach Schema B 4 Konti: 1. Kasse, 2. Wertpapiere, Werkzeuge, Möbel, 3. Schuldner und Gläubiger, 4. Gewinn und Verlust. Sie versetzt uns in die einfachen Verhältnisse eines Arbeiters und einer Arbeiterin und dürfte als Fortsetzung von Stufe II den Lernstoff eines weiteren Kurses an der Gewerbeschule bilden.

Durch diese methodische und praktische Gestaltung des Unterrichtes wird sicherlich am ehesten erreicht werden, dass das Gelernte im Leben auch angewendet werde. Die bisherige Stoffauswahl und methodische Gestaltung des Faches musste im Schüler die Meinung aufkommen lassen, die Buchführung sei nur für Kaufleute und Handwerksmeister von Wert. Die neue Unterrichtsweise zielt darauf hin, dem Lernenden zum Bewusstsein zu bringen, dass dieses Lehrfach auch für einfache Arbeiterverhältnisse von grösster Wichtigkeit sei.

Vielleicht kommt einmal die Zeit, da jedes Glied des Staates von Gesetzes wegen gehalten ist, über seine ökonomischen Verhältnisse, über Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen. Den Armen- und Steuerbehörden könnten dadurch manchmal sehr interessante Aufschlüsse gegeben werden. Ich habe bei einem früheren Anlasse auf den hohen ethischen und wirtschaftlichen Wert eines richtig betriebenen Buchführungsunterrichtes hingewiesen, und es sei hier daran erinnert, dass die **praktische Jugendbuchhaltung in Taschenform**, die im gleichen Verlag erschienen ist, als eine willkommene Ergänzung des vorliegenden Lehrmittels begrüsst werden darf. Der Jugend wird dadurch Gelegenheit geboten, ihre Einnahmen und Ausgaben nach allen Regeln der Buchhaltungskunst schriftlich zu verarbeiten. Dadurch wird nicht bloss der Schulunterricht wesentlich unterstützt, sondern der Schüler schafft sich so einen Spiegel seines Charakters, indem er sich nach vielen Jahren noch gerne und oftmals wieder beschaut, was ich aus eigener Erfahrung bestätigen darf.

☛ Aus den angeführten Gründen möchte ich die Jugendausgabe von Meyers Idealbuchhaltung als einen methodischen Fortschritt von grösster Bedeutung, als eine methodische Tat bezeichnen. Ich empfehle allen Kollegen, die sich mit Buchführungsunterricht zu befassen haben, recht eindringlich, sich mit dem Wesen und Grundgedanken des in diesem Werk Gebotenen recht eingehend zu befassen.

H. Bertschinger.

(**Leitfaden**, Stufe I Fr. 1.50, Stufe II Fr. 2.20 und Stufe III Fr. 2.—. **Buchführungshefte** für Schüler und Schülerinnen, Stufe I Fr. —.50, Stufe II und III je Fr. 1.50. **Aufgaben** zu Stufe I—III 10 und 15 Rp.)

O. F. 4466 R. 466 (Erschienen in „Geschäftskunde und staatsbürgerlicher Unterricht, Monatsbeilage der Blätter für Zeichen- und Gewerbeunterricht", 1. Juni 1919.)

Kleine Mitteilungen

— *Neue Lehrstellen.* Stadt *Zürich* zwei Lehrstellen für Sprachheilklassen.

— Der Gotthelf-Verein *Frutigen* - Niedersimmenthal ermöglichte letztes Jahr 142 Kindern aus Städten einen Landferienaufenthalt und versorgte durch die Zentralstelle für notleidende Schweizerkinder in Basel 45 Kinder aus den Ämtern Frutigen und Niedersimmenthal.

— Die *Ferienkolonien* ziehen wieder auf die Höhen: Festlich empfing Trogen die Kolonie aus dem Bezirk Hinwil. — Am Montag rückte eine Schar Kinder aus der Ostschweiz unter Leitung der Basler Zentralstelle für Versorgung dürftiger Kinder in Wengen (Bern. O. L.) ein.

— Im Kanton *Bern* wird die Vermehrung der landwirtschaftlichen Schulen ins Auge gefasst: der Oberaargau soll in Langenthal, das Oberland in Spiez eine solche Schule erhalten. Das Seeland wird nicht zurückstehen wollen, während eine Alpwirtschaftsschub für das engere Oberland beabsichtigt ist.

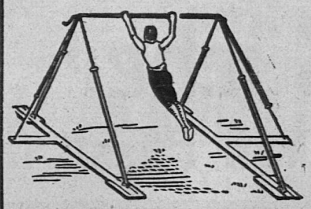
— Der 6. Bericht über das Ferienheim Neumünster auf *Kennelalp* gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und den Erfahrungen dieses Heims ob Mollis in den letzten elf Jahren. Für 1913 ist der Bericht tagebuchartig, ausführlich, einladend, dann kommt der Krieg, es wird ernster, und 1918 ist keine Kolonie mehr; aber sie wird wieder erstehen. Schön steht das Heim, und die Verwaltersleute (A. Bär und J. Raths) sind bereit, die Sorgen für eine muntere Kolonie wieder auf sich zu nehmen.

— Der Verband *Schweizerwoche* verschickt den Bericht über die Durchführung der Schweizerwoche 1918, der einen Einblick in die Aufnahme, Ausdehnung u. Wirkung gewährt, die das Unternehmen mehr und mehr findet.

— *Schutz* den Pflanzen und dem (wenigen) Wildgetier, das wir noch haben! Wildfrevel, Wolfshunde, Unachtsamkeit schaden viel. Auch Kinder durch Ausnehmen der Wildenten-Eier usw.

— Am 19. Mai traten die Lehrer in *Triest* in Streik, weil die Stadtverwaltung die Wertung der Krone = 1 Lire nicht anerkannte. In Eile gab die Giunta nach.

Telephon Nr. 76



Schweiz. Turngerätefabrik Küsnacht-Zürich

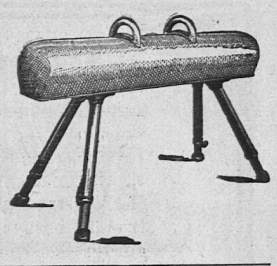
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 57a

Erstes Spezialgeschäft dieser Branche

Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme

Goldene Medaille Bern 1914

— Illustrierte Kataloge und Preiscourants zu Diensten. —



Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Land-Erziehungsheim
Schloss Unspunnen
Wilderswil bei Interlaken
Mädchen von 5—18 Jahren. Knaben von 5—10 Jahren. 16

Ecole NOUVELLE SUISSE
La Châtaigneraie, COPPET, bei Genf.
Landerziehungsheim für Knaben und Jünglinge. Französisch.
Man verlange illustrierten Prospekt, etc. 234
Dir. E. Schwartz-Buys.

MALOJA Hochalpines Knaben- & Mädchen-Institut
Schloss Belvedere
Oberengadin 1817 M. ü. M.
Vorkurs, untere und mittl. Gymnas.- und Realsch.-Klassen. Knaben von 8—14, Mädchen von 8—16 J. Für höhenluftbedürftige Zöglinge. Vorzügl. Verpflegung, Milch. Kräftigung der Gesundh. durch Spiele und Sport.
Unter staatlicher Aufsicht.
Gewissenhafte Sorge um Erziehung u. Unterricht. Ausführl. Prospekte gratis.
Auch Ferienkinder finden Aufnahme.
Schulbeginn 1. Juli. 372 Direktor: **R. Zukur.**

Hochalpines Kinderheim Campfèr bei St. Moritz
Aufnahme von Knaben und Mädchen für Ferien- und dauernden Erholungs-Aufenthalt. Ideale, sonnige Lage in der Nähe prächtiger Waldungen. Neues, behaglich eingerichtetes Haus. Gute Verpflegung. :: Unterricht im Hause durch diplomierte Lehrerin. Prospekte. ::
359 A. Angst, Nachfolgerin von Frl. Beyring.

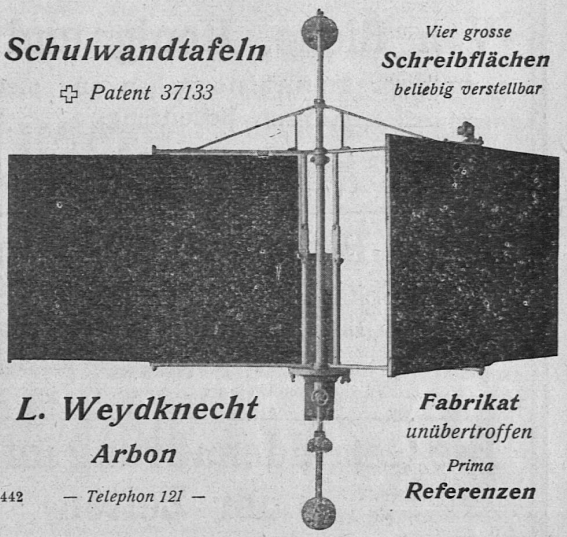
Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 21
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor Frei-Scherz.

Gademanns Handelsschule
Gessnerallee 32 **Zürich** Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank. Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch.
Man verlange Prospekt. 76

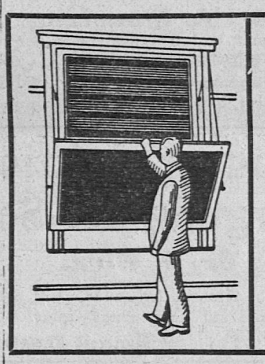
Knabeninstitut „Steinegg"
Herisau. 203
Primar- & Sekundarschule. — Kleine Klassen. — Sorgfältige Erziehung.
Prospekte durch den Vorsteher **Karl Schmid.**

Zahnpraxis
A. HERGERT
Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten 328
3 best eingerichtete Operationszimmer

Schulwandtafeln
Patent 37133
Vier grosse Schreibflächen beliebig verstellbar



L. Weydknecht
Arbon
442 — *Telephon 121* —
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen



GEILINGER & Co.
WINTERTHUR
WANDTAFELN
BIBLIOTHEK-ANLAGEN
MUSEUMSSCHRÄNKE
Man verlange Prospekte.
64

Heirat.
Edelgesinnter, solider und gesunder Herr, sehr gebildet, aus feiner Familie, angenehme Erscheinung, m. großem Vermögen und eigenem bedeutendem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft einer guten, gebildeten, sehr hübschen u. sympathischen Tochter zu machen. Zuneigung Hauptsache. Man möge sich vertrauensvoll und vorurteilslos melden, denn jede Zuschrift (direkt oder durch Vermittlung) wird streng verschwiegen behandelt, wenn sie wahr und ernst gemeint ist.
Zuschriften unter Chiffre Y 806 A an das **Postfach 136, Aarau.** 459

Sofort billig
zu verkaufen:
15 solide, eis. 478
Bettstatten
mit hölz. Rahmen, 180 × 70 cm., geeignet für Anstalten oder Ferienheime.
Zwangserziehungsanst. Aarburg.

Kaufe stets
Pianos und Harmoniums
wenn auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kassa 186
J. Craner, Zürich 1,
9 Münstergasse 9.

Dirigenten
empfehle zur 473
Bundesfeier
für **Männer- u. Gem. Chöre:**
Lieb' Vaterland nur dir!
Lasst empor die Feuerflammen!
Schweizergebet
für **Männerchor** allein:
Vaterland, Gott schütze dich!
für **Gem. Chor** allein:
Helvetiens Hüter.
Verlangen Sie Ansichtssendung!
H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Nützliche Bücher

aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli in Zürich

Von Biene, Honig und Wachs
in ihrer kulturhistorischen und medizinischen Bedeutung.
Von **Fr. Berger.**
Klein 8⁰ Format, 102 Seiten. Preis broschiert Fr. 1.20.

Hygienische Milch
Leichtverständliche Darstellung für Produzenten, Lieferanten und Konsumenten
von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.
Geheftet 8⁰, 61 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Die Getreidenahrung im Wandel der Zeiten
von **Dr. A. Maurizio,**
o. Professor der Botanik und Warenkunde an der technischen Hochschule in Lemberg.
Mit über 50 Abbildungen. Lexikon 8⁰, V und 237 Seiten.
Preis broschiert 7 Fr., Leinwdbd. 9 Fr.

Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz
von **Dr. J. Wirz.**
Zweite, erweiterte Auflage. Grossoktavformat. 163 Seiten. Mit 41 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.
Preis broschiert 6 Fr., gebunden mit Futteral 8 Fr.

Der Tabak und das Rauchen
von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.
77 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten
Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen
von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug.
Mit 12 Abbildungen. Klein 8⁰. 90 Seiten. Preis: Fr. 1.50

Samariter-Verse
Eine leicht im Gedächtnis haftende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen
von **Dr. med. Hans Hoppeler.**
39 Seiten in Oktav. Preis Fr. 1.50

Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen
von **Dr. med. Carl Stäubli,** Zürich-St. Moritz (Engadin)
Privatdozent für innere Medizin an der Universität Zürich.
23 Seiten. 8⁰ Format. Preis Fr. 1.20

Wie man Briefe und andere Schriften ordnet u. aufbewahrt
Eine Anleitung für Behörden, Rechtsanwälte, Vermögensverwalter, Geschäftsleute und Private
von **Dr. jur. C. Heß,**
Bezirksgerichtspräsident in Disentis.
Mit 10 Figuren. Kleinoktavformat, VI und 77 Seiten.
Preis broschiert Fr. 1.80

Die Schreibmaschine
und der Unterricht im Maschinenschreiben
von **Hans Strehler.**
32 Seiten, Oktavformat. Preis 80 Rp.
Inhalt: 1. Die moderne Schreibmaschine. 2. Vorteile und Anwendungsarten der Schreibmaschine. 3. Der Unterricht im Maschinenschreiben.

H. Kochs Rundschrift
in fünf Lektionen. Zum Selbstunterricht.
Mit einem Vorwort von J. A. O. Rosenkranz, Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg.
23. Auflage. Preis Fr. 1.20

Einführung in die Buchhaltung
von **René Widemann.**
80 Seiten. 8⁰. Preis 2 Fr.
Das Buch dient in gleicher Weise dem Schulunterricht wie der Fortbildung des Praktikers.

Das Rechnungs- u. Kassenwesen der schweiz. Postverwaltung
Eine Darstellung
von **Rudolf Studler,**
Sektionschef bei der Oberpostdirektion in Bern.
Grossoktavformat, VI und 100 Seiten. Preis broschiert 4 Fr.

Das Sammeln ungebrauchter Briefmarken
von **Dr. Hugo Walser.**
32 Seiten, brosch. 16⁰ Format. Preis broschiert 60 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag.

Kleine Mitteilungen

— *Ferienkinder*. Am 17. Juni traf ein Zug von 480 Kindern aus Österreich ein, deren sich das St. Galler Hülfswerk annimmt. Am 20. Juni wird ein Zug mit 600 Ferienkindern zurückgehen; am 25. trifft der dritte Kinderzug für Zürich ein.

— Am 15. Juni beschloss eine grosse Versammlung (1500) in *St. Gallen* die Gründung eines kath. Schulvereins zur Unterstützung und Erhaltung der bisherigen kath. Schulen in der Stadt.

— Die schweiz. *Bundesbahnen* haben die Wiedereinführung der Gesellschaftsbillette für Schulen, auch für die elektr. Linien (Lötschberg) abgelehnt. (Antwort auf eine Eingabe des Gemeinderates von Bern.)

— Die Lehrwerkstätte *Bern* hatte letztes Jahr 150 Lehrlinge: 68 Mechaniker, 30 Schreiner, 32 Schlosser, 20 Spengler und 87 Teilnehmer an Fortbildungskursen (16 Lehrer im Hobelbankkurs). Ausgaben 223,945 Fr. (Besoldungen 46,9%). Dem Bericht sind zwei Beilagen mitgegeben, die schöne Schülerarbeiten (Leuchter, Bündnerstube) darstellen.

— Die *aargauischen* Erziehungsvereine klagen über die jungen Leute, die sie in die Lehre bringen. „Sie laufen aus ihren Lehrstellen und lassen sich verführen zu Ungehorsam, Unredlichkeit, Betrügerei, die oft sogar den Weg in den Gerichtssaal oder eine Anstalt öffnen.“ Verdruss bereiten auch kurzsichtige Eltern, welche die Massnahmen der Erziehungsvereine durchkreuzen.

— Für die Zeit der reifen Beeren machen wir auf die 72 *Rezepte* von *Ida Spühler* „Wie können wir mit und ohne Zucker einkochen und auf einfache Weise Gemüse konservieren?“ aufmerksam. (Zürich, Beer, 46.—50. Taus., 60 Rp.).

— Mr. *H. L. A. Fisher*, der englische Unterrichtsminister, geht als britischer Gesandter nach Washington. War er der Regierung Lloyd George zu teuer?

— Der *englische* Unterrichtsrat setzt eine Kommission ein zum Studium des Englischen in seiner Bedeutung im Erziehungssystem (allg. Bildung, prakt. Sprachgebrauch, Beziehung zu andern Fächern).

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Axalp Bellevue 1500 M. über Meer
Brienz, Du Lac
Prospekte Familie Kuster
441 Brienz

Bürgenstock bei Luzern
Hotel Pension Waldheim.
Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Komfortable Einrichtung. Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 474
Prospekte gratis durch **Th. Amstutz,** Propr.

1019 M. ü. M. **Engelberg** 1019 M. ü. M.
Hotel Terminus
Sehr gut geeignet für Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche, bescheidene Preise. Bestens empfehlen sich 447
Gebr. Odermatt, Besitzer.

Fischingen Hotel und Pension Post
Am Fusse von Hörnli und Iddaburg im waldumschlossenen Tale. — Für Ruhe- und Erholungsbedürftige besonders geeignet. — Gute bürgerl. Küche. — Eigene Forellenpacht. — Schöne Zimmer. — Grosser Saal für Vereine und Schulen. — Telephon. — Stallung. — Prospekte gratis.
Bestens empfiehlt sich 467 **Familie Holenstein.**

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise. 434
1900 M. Melchsee- **Frutt** **Kurhaus Reinhard**
Billigste Preise. Reichl. Küche. Telephon. Illustr. Prospekte.
Brünigbahn - Melchtal - Frutt - Jochpass - Engelberg oder Meiringen.

Gornern-Kiental Hotel u. Pension **Waldrand** :: auf Pochtenalp ::
Lohnendes Ausflugsziel für Schulen. In der Nähe des naturmerkwürdigen Hexenkessels und der Gletschermühlen, der Dünden- u. Pochtenfälle, sowie der Griesschlucht. Liegt am Wege zu den Pässen Sefinenfurgge-Mürren, Hohtürli-Kandersteg, Gamchilücke-Wallis, sowie der vielbestiegenen „Blümlisalp“.
Prospekte gratis durch **Chr. Bettschen,** Besitzer. 312

Bad Gurnigel
1150 Meter über Meer. Schönstes Ausflugsziel. Gastwirtschaft. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fusstour über Burgistein, Staffelalp in zwei Stunden. 407

Hohfluh am Hasleberg
Rundtour Brünig - Hasleberg - Alpbachschlucht - Meiringen
Hotel Wetterhorn
3 Km. vom Bahnhof Brünig mit geräumigen Lokalitäten und mässigen Preisen empfiehlt sich Vereinen und Schulen höflichst
426 **Urfer-Willi,** Besitzer.

Küssnacht a. Rigi, Hotel „Adler“
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Geräum. Lokalitäten, grosser, schatt. Garten. Prima Weine, offenes u. Flaschenbier. Gute Küche. Billige Preise.
463 **P. ZELTNER-KAEPPELI,** CHEF DE CUISINE.

Interlaken
Hotel zum weissen Kreuz
Empfiehlt sich den Tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. Bürgerliche Küche. Mässige Preise. 476
Familie Bieri-Kohler.

Luzern. Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus
„Walhalla“
Theaterstrasse 12. — 2 Minuten vom Bahnhof u. Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1. 60 an. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. 383 Telephon 896. **E. Fröhlich.**

MEIRINGEN Hotel Bellevue
Bahnhofstrasse
Garni-Hotel mit Confiserie-Restaurant. Gut geführtes Touristen- und Passanten-Haus. Nächst Bahnhof. Mässige Preise.
Der geehrten Lehrerschaft bei Touren, Schulen- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. 477
H. Ihle-Schaltenbrand.

Hotel „SPEER“, Rapperswil
Gut bürgerliches Haus mit grossem schattigem Garten für Schulen und Vereine speziell empfohlen.
397 **Rothenberger.**

THUSIS Hotel Rhätia, alkoholfreies Volkshaus
(gemeinnütziges Unternehmen)
In unmittelbarer Nähe von Bahnhof und Post. Freie Lage, schöne Zimmer, mässige Preise. Auch für längeren Aufenthalt eingerichtet. Passanten und Schulen, welche die Viamala besuchen, besonders empfohlen. 404

Urnäsch Gasthaus zur „Krone“
Grosser Gesellschaftssaal, geräumiges Restaurant, Terrasse, gute Küche, stets frische Bachforellen, reelle Getränke, spez. in Oberländerweinen, freundliche und möglichst billige Bedienung. Grosse Stallungen, eigenes Fuhrwerk jeder Art. Sehr günstige Gelegenheit für Ferienaufenthalter. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. 465 Telephon Nr. 1.
Besitzer: **Ulrich Alder,** Mitglied des Schweiz. Alpenclub.

Untersee-Rhein.
Beliebte Kurlandschaft. Prächtige Ausflugspunkte. Schlössergegend. Wassersport. Auskunft d. **Zentralstelle des Verkehrsvereins Untersee und Rhein in Berlingen.** Illustr. Führer mit Exkursionskarte und Hotelprospekte gratis. 468
Herrliche, abwechslungsreiche
Stromfahrt Schaffhausen-Konstanz.

Weesen Hotel Rössli
am Wallensee
Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5 bis 6 Fr. 475
Prospekte franko durch den Besitzer **A. Böhny.**

Chur, Rhätisches Volkshaus Alkoholfreies Restaurant
Zimmer, Bäder, Lesesaal, schattige Terrasse an der Plessur. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Keine Trinkgelder.
Telephon 1.68

Langwies bei Arosa. Alkoholfreies Kurhaus **STRELA**
1400 M. ü. Meer — Station der elektr. Bahn Chur-Arosa — Präctihge Lage in waldiger Berglandschaft — Gelegenheit für schöne Spaziergänge und Gebirgstouren — Für Ferien- und Erholungsaufenthalt bestens geeignet — Keine Trinkgelder — Prospekte — Grosser Saal für Schulen u. Vereine.
Telephon 141.2 480
Gesellschaft für alkoholfreie Wirtschaften in Chur u. Umgebg.

WALD (Zürich) Telephon 24 **Gasthof z. Ochsen**
1 Minute vom Bahnhof.
Grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft.
445 Höflich empfiehlt sich
Ad. Hirter.

Wengen Station der weltberühmten Wengernalp-Jungfraubahn.
Hotel und Pension **Central** (alkoholfrei)
bietet Schulen u. Vereinen freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung zu bescheidenen Preisen. Auch für Pensionäre und Touristen angenehmster Aufenthalt. Pension per Tag von Fr. 7. 50 an. Prospekt gratis. — Höflich empfiehlt sich 418 **Der Besitzer.**

Wil ◎ Hotel Landhaus
Am Bahnhof. Grosse und kleine Gesellschaftssäle für Vereine, Schulen etc. Mässige Preise. 450
J. Eschler.

Freiämter Obstweine
ein angenehmes, billiges Tischgetränk
empfiehlt in behannt vorzüglicher Qualität und zu reduzierten Preisen die
Freiämter
Mosterei- & Obstverwertungsgenossenschaft
in **Muri** (Aarg.)
Obstbranntwein
in garantiert ächter Qualität.
Verlangen Sie die Preisliste. 301

Pestalozzianum
bei der Uraniabrücke ZÜRICH 1
(Eingang Schipfe 32) 464
Besichtigen Sie die Ausstellung von **Vouga & Cie.**, Kunstverlag, Genf.
Wandschmuck, Blumen- und Früchtebilder, Mal- u. Zeichenvorlagen, Ausschneidebogen, Malbücher etc.
An Wochentagen geöffnet von 10—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachm.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 189
Maturität und Techn. Hochschule

Flums St. Galler Oberland Kurhaus Alpina.
1400 Meter über Meer
Luft- und Molkenkurort. Bürgerlich gut eingerichtetes Haus in herrlicher alpiner Lage. Vorzügliche Küche. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Zentralheizung, Piano, gedeckte Kegelbahn. Mässige Preise! Prospekte durch die Verkehrsbureaux **Basel, Zürich, St. Gallen** und den Besitzer: **Stoffel Franz.** 469

Kinderwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 247/4
Katalog frei.

Projektions-Apparate
Schul- und Studenten-Mikroskope
Für Diapositive mit Halbwattlampe zu billigen Preisen, Kataloge 51 und 52.
Mit opt. Bank, für Diapositive, optische Versuche, Mikroprojektion etc. Kat. 20 u. 318.
398
Projektionsbilder
aus allen Gebieten. Kat. 11 u. 19
Neuer Katalog Nr. 26 über Leihserien
Spezialgeschäft für Projektion **Ganz & Co., Zürich,** Bahnhofstr. 40

Bitte. 457
Welcher menschenfreundliche Lehrer würde mir (gg. Erkenntlichkeit) Stelle nachweisen f. m. 13½ j. aufgeweckten Knaben, noch ½ J. schulpflichtig, auf 2—3 Jahre bei Gärtner oder Landwirt, wo **strenge** Zucht u. Ordnung herrscht. Kt. Zürich ausgeschlossen.
Offerten sub. Chiffre L 457 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zch.**

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen
Pracht-Katalog
gratis und franko.
Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.
Direkter Verkauf an Private.
Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 40
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Einrahmen
Bilder ◎ Spiegel
Sammelrahmen, Photographieständer
A. Maurer-Widmer
Kunsthandlung, Rahmenfabrik,
Uraniastrasse 16, Zürich. 299

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich.** Z. 68. 188

Offeriere solange Vorrat — freibleibend — in **neuen, schönen Exemplaren:**
Brehms Tierleben.
In vierter, vollständig neubearbeiteter und stark vermehrter Auflage.
13 Bände gebunden.
statt Fr. 406.— } nur **Fr. 224.—**
mit 45% Kursvergütung „ 182.— }
Unter Mitarbeit von Professor Dr. **Ludwig Heck,** Professor Dr. **Richard Heymons,** Professor Dr. **William Marshall** †, Dr. **Otto Steche,** Professor Dr. **Franz Werner,**
herausgegeben von 331
Prof. Dr. **Otto von Strassen.**
Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Aetzung und Holzschnitt, sowie 13 Karten.
Hochachtungsvoll:
J. Hallauer, Buchhandlung.

Bestellschein. Konto wird gern eröffnet.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 BREHMS TIERLEBEN
Vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage
13 Bände gebunden statt Fr. 406.— **nur Fr. 224.—**
und ersucht, den Betrag — durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. **10.—** zu erheben — im Anschluss an mein Konto bei Ihnen ohne Erhöhung der Monatsrate zu belasten — in Jahr-Rechnung zu liefern.
— Das Nichtgewünschte bitte zu streichen. —
Ort und Datum: Unterschrift:
.....
Beschäftigt in der Firma: .....

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schülerwanderungen in die Alpen
Schilderung, Ratschläge u. Anregungen
von **Ernst Furrer,** Affoltern bei Zürich.
32 Seiten. 8⁰ Format mit 6 Abbildungen. Preis 1 Fr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

13. JAHRGANG **No. 8.** 21. JUNI 1919

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Eine zeitgemässe Anregung. Von Karl Huber, Zürich III. — Aus dem Kantonsrat. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1917. Abschnitt Erziehungsdirektion. Von J. Böschenstein, Zürich. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 10. Vorstandssitzung.

Jahresbericht
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

V. Generalversammlung.

Nach § 19 der Statuten des Z. K. L.-V. muss je am Schluss der Amtsdauer eine ordentliche Generalversammlung einberufen werden. Mit Rücksicht auf die auf den Herbst 1918 in Aussicht genommene ausserordentliche Generalversammlung, an der die gesamte Lehrerschaft zum Besoldungsgesetz Stellung nehmen sollte, wurde auf Antrag des Kantonalvorstandes von der Delegiertenversammlung am 8. Juni beschlossen, von der Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung am Schluss der Amtsdauer abzusehen. Aus gleichem Grunde wie die Delegiertenversammlung konnte dann aber leider auch die auf den nämlichen Tag in die Tonhalle nach Zürich einberufene Generalversammlung nicht stattfinden.

VI. Wichtigere Angelegenheiten.

a) Der «Pädagogische Beobachter».

Die zwölf ordentlichen Nummern des «Päd. Beob.» genügten auch in diesem Jahre nicht, um den an das Vereinsorgan gestellten Anforderungen in der Hauptsache entsprechen zu können. Immerhin kamen wir bei einiger Zurückdrängung des Stoffes mit 21 Nummern aus, während 1917 deren 26 nötig geworden waren. Nur je eine Nummer erschien ordentlicherweise in den Monaten April, Mai, Juni und Juli; zwei Nummern kamen heraus in den Monaten Januar, Februar, März, August, September, Oktober und Dezember, und im November mussten deren drei herausgegeben werden. Der Grund der starken Inanspruchnahme des Vereinsorganes lag neben der grossen Zahl von Sitzungen des Kantonalvorstandes, über die jeweilen zu berichten war, in einer Reihe aktueller kantonaler Schul- und Standesfragen, die viel Raum beanspruchen. So kamen zur Sprache die Revision des Besoldungsgesetzes, die Reform der Lehrerbildung, der Lehrerüberfluss und seine Abhilfe. Der Jahresbericht pro 1917, mit dessen Veröffentlichung schon in Nummer 7 vom 20. April begonnen wurde, hatte vor Aktuellem immer wieder bescheiden zurückzutreten, so dass sein Schluss, nachdem in den Nummern 8 vom 18. Mai, 9 vom 15. Juni, 11 und 12 vom 17. und 24. August, 13 und 14 vom 14. und 21. September, 15 und 16 vom 12. und 19. Oktober, 18 und 19 vom 9. und 23. November Fortsetzungen erschienen waren, erst in Nummer 20 vom 14. Dezember gebracht werden konnte. Die Druckkosten mit 20 % Teuerungszuschlag, die Auslagen für die gegen 300 Separatabonnements und die Mitarbeiterhonorare belaufen sich für die 21 Nummern auf Fr. 3316. 45 oder auf Fr. 157. 93 pro Nummer (1917: für 26 Nummern bei 10 % Teuerungszuschlag auf Fr. 4033. 65 oder Fr. 155. 15 pro Nummer; 1916: für 17 Nummern ohne Teuerungszuschlag auf Fr. 2213. 35 oder auf Fr. 130. 20 pro Nummer).

b) Besoldungsstatistik.

Unsere Besoldungsstatistikerin Fräulein *Martha Schmid* in Höngg berichtet über diesen Abschnitt Folgendes:

Die Statistik wurde ebenso fleissig wie im vorhergehenden Jahr in Anspruch genommen. 62 Gesuchsteller im Kanton Zürich erhielten das verlangte statistische Material; in 20 Fällen mussten die Zahlen über die Kantonsgrenzen hinauswandern und den Kollegen im Osten und Westen von dem berichten, was die zürcherische Lehrerschaft schon erreicht hat und noch erstrebt. «Ihre Zahlen haben mitgeholfen», schreibt ein auswärtiger Kollege, «dass wir unsere Teuerungszulagen erreichen konnten.»

c) Stellenvermittlung.

Über diesen Zweig der Tätigkeit unseres Vereins geben wir das Wort dem Stellenvermittler *E. Gassmann* in Winterthur. Er schreibt:

Das Amt des Stellenvermittlers ist im Laufe des Jahres vom zurücktretenden Inhaber U. Wespi an E. Gassmann übergegangen. Es standen auf der Vermittlungsliste zu Anfang des Jahres 12 Primar- und 3 Sekundarlehrer. Aus naheliegenden Gründen, insbesondere infolge des Lehrerüberflusses liefen Anfragen von Gemeinden spärlich ein; es waren nur deren 4. In einem Fall wurde der von uns vorgeschlagene Kandidat gewählt. Nicht selten kamen Gesuche um Stellenvermittlung von Lehrern ohne zürcherisches Lehrerpatent an uns; sie mussten natürlich abgewiesen werden. Die Aussicht auf eine weitreichende Tätigkeit unserer Vermittlung dürfte in den nächsten Jahren aus dem schon angeführten Grunde gering sein. (Forts. folgt.)

Eine zeitgemässe Anregung.

Karl Huber, Zürich III.

Am 4. März 1919 beschloss der Erziehungsrat die Errichtung von Kursen zur Einführung in das Arbeitsprinzip für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. Den Teilnehmern wird ein Taggeld ausgesetzt.

Auf diese Weise gedenkt der Erziehungsrat die überlange Wartezeit der arbeitslosen Lehrkräfte nutzbringend auszufüllen. Sein Vorgehen ist sehr zu begrüssen und verdient volle Anerkennung. Das Vikarelend wird aber damit nicht aus der Welt geschafft.

Die Tatsache eines andauernden Lehrerüberflusses bewegt mich, in Lehrerkreisen einen Gedanken zu äussern, dessen Verwirklichung geeignet wäre, für viele Monate eine grössere Anzahl von Vikaren zu beschäftigen, der ferner ein längst bestehendes Bildungsbedürfnis innerhalb der Lehrerschaft befriedigen könnte. Unsere Zeit steht im Zeichen der Umwälzungen, der Neugestaltung, die Schule im Zeichen der Schulreform. Es gilt zu verwirklichen, was weitschauende Geister, was die Vorkämpfer der Schule oder Zukunft gedacht, geschrieben und gepredigt haben. An diesem Werke aber muss die gesamte Lehrerschaft, muss der Lehrer der kleinsten Bergschule mitarbeiten können, wenn das Neue der Jugend des ganzen Volkes zugute kommen soll.

Was wir uns vorzeiten im Seminar für die Ausübung des Berufes angeeignet haben, genügt heute nicht mehr. Manches aus jener Zeit ist veraltet und von Neuem, Besserem überholt worden.

Für den Lehrer, der schon mehrere Jahrzehnte nach althergebrachter Methode in der Schule gearbeitet hat, bedeutet es ein schweres Stück Arbeit, aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln sich neben der schweren Schularbeit

mit den neuen Methoden bekannt und vertraut zu machen. Die Sorgen und Mühen des Alltags hindern manchen, diesen autodidaktischen Weg der so notwendigen Weiterbildung einzuschlagen. Seine Schüler gehen damit der Vorteile neuer Anschauungen, Erkenntnisse und Errungenschaften auf dem Gebiete des Unterrichts verlustig. Das Gefühl der beruflichen Unzulänglichkeit und Unsicherheit wirkt lähmend auf die Schaffensfreudigkeit des Lehrers.

Wer oberflächlich und rasch ein Urteil fällt, wird sagen, der Lehrer hätte ja Gelegenheit, *während der Ferien* sein Wissen und Können durch Kurse in allen möglichen Fächern zu vervollständigen.

Die Teilnahme an einem *Ferienkurse* dieser oder jener Art ist aber eben keine so leichte Sache. Sie erfordert trotz Staatsbeitrag von jedem Teilnehmer eine finanzielle Mehrausgabe. Sie erfordert ferner eine ganz erhebliche Mehrausgabe an körperlicher und geistiger Kraft. Das ist wohl der Hauptgrund, warum der Grossteil der Lehrerschaft für *Ferienkurse* nicht zu gewinnen ist. Wer während der Schulzeit mit seiner ganzen Kraft und Persönlichkeit gewirkt hat, muss auf eine Erneuerung seiner Kräfte, auf ein Entspannen seiner Nerven bedacht sein. Unterlässt er dies, so treibt er an seiner Gesundheit einen Raubbau, der sich über kurz oder lang rächen wird. Die Lehrarbeit ist eben, das muss gerade heute im Zeitalter der Arbeitszeitverkürzung bei jeder Gelegenheit betont werden, eine sehr anstrengende und aufreibende Tätigkeit.

Diese *Ferienkurse* sind nun gewöhnlich so eingerichtet, dass sie die Kräfte der Kursteilnehner im Laufe einiger Wochen über Gebühr in Anspruch nehmen.

Mir hat jüngst ein Kollege erzählt, dass er vergangenes Jahr an einem Ferienkurs in Handarbeit teilgenommen habe, an dem während 4 Wochen täglich 8 Stunden in anstrengendster Weise gearbeitet werden musste, wenn das Pensum bewältigt werden wollte. Dieser Kollege, ein sehr robuster Mann, erklärte mir, er hätte die übermässige Inanspruchnahme seiner Kräfte noch nach Monaten verspürt und verzichte künftig auf das Vergnügen, seine Ferienzeit in dieser Weise «nutzbringend» anzuwenden.

Wie merkwürdig! Wir Pädagogen sind noch nicht imstande, einen Bildungskurs gemäss den einfachen Forderungen der Pädagogik und der Hygiene zu gestalten.

Diese Art der Fortbildung kann auf keinen Fall die so notwendige Erneuerung und Auffrischung unseres Wissens und Könnens bringen. Und doch ist sie leider bis heute die Einzige geblieben neben der Bildungsarbeit, die an schulfreien Nachmittagen in Städten geleistet wird.

Da scheint es denn an der Zeit, mit allem Nachdruck eine Fort- und Weiterbildung zu fordern, bei der alle die ungünstigen Nebenumstände der Ferienkurse ausgeschaltet werden.

Diese Bildungskurse für Lehrer müssen in die reguläre Lehrzeit hinein verlegt werden. Der Kursteilnehmer ist für die Dauer des Kurses zu beurlauben. Staat und Gemeinde besorgen die Stellvertretung und übernehmen deren Kosten.

Auf diese Weise wird der Kursteilnehmer in die Lage versetzt, sich für die Dauer des Kurses ganz seiner Aufgabe widmen zu können. Den Gewinn, den er aus der so betriebenen Bildungsarbeit ziehen wird, ist ein ganz anderer als der aus einem Ferienkurse. Er geht dann nicht abgearbeitet und müde in seine Schule zurück. Nein, er tritt in seine Schulstube erfüllt von neuen Ideen und Anregungen, und teilt von dem Schatz des Gelernten und Erworbenen reiche Gaben aus an die ihm anvertraute Jugend. Bei der Einrichtung solcher Bildungskurse muss endlich einmal darauf gedrungen werden, dass die Kursteilnehmer nicht durch übertriebene Forderungen abgeschunden werden. Mit Recht darf eine angemessene, aber die Gesundheit nicht schädigende Inanspruchnahme der Kursteilnehmer verlangt werden. Nur dann wird die Lehrerschaft sich rege an den Kursen beteiligen. Unter den angeführten Vorbehalten unterbreite ich den Kollegen folgenden Vorschlag:

Der Erziehungsrat wird ersucht, für Primar- und Sekundarlehrer Bildungskurse von vierwöchiger Dauer einzurichten. Der Staat sorgt während des Kurses für Stellvertretung und übernimmt mit der Schulgemeinde deren Kosten. Der Lehrer bezieht während des Kurses seinen vollen Lohn. Wenn die Teilnahme am Kurse besondere Ausgaben erfordert, soll ein Taggeld ausgerichtet werden.

Was soll den Lehrern in diesen Bildungskursen geboten werden?

Im Mittelpunkte der pädagogisch-methodischen Diskussionen und Versuche steht die *Einführung des Arbeitsprinzips in den Lehrplan*, d. h. der Versuch, die Handarbeit als Quelle der Erkenntnis pädagogisch zu verwerten.

Der Bildungskurs hätte vor allem für Primarlehrer in erster Linie die Einführung in das Arbeitsprinzip in Aussicht zu nehmen.

Daneben besteht für die Primarschule die Notwendigkeit, in das Schulzeichnen die längst vermisste Einheitlichkeit zu bringen. Sie könnte, wie die Erfahrung gezeigt hat, dadurch erzielt werden, dass die Lehrerschaft allgemein mit der *Zeichenmethode Greuter* bekannt und vertraut gemacht würde. Die Zeichenmethode Greuter gibt auch dem zeichnerisch nicht hervorragend Begabten die Mittel zur Erteilung eines guten Zeichenunterrichtes in die Hand.

Auch innerhalb der Sekundarlehrerschaft äussert sich das Bedürfnis nach methodischer Weiterbildung. Mit der Obligatorischerklärung des Französischlehrmittels von H. Hösli wird mancher Sekundarlehrer in die Lage versetzt, die Übersetzungsmethode, die er seit Jahren gepflegt hat, zu verlassen und den Unterricht auf Grund des direkten Lehrverfahrens zu erteilen. Das bedeutet für ihn ein gänzliches Umlernen und erfordert viele Arbeit.

Wie vorteilhaft wäre es da für den Sekundarlehrer, wenn er Gelegenheit bekäme, in einem Kurse, von erfahrenen Methodikern des Faches erteilt, sich mit dem neuen Lehrverfahren vertraut zu machen! Es würden sich zweifellos sogar Sekundarlehrer, welche an der Hochschule in das direkte Lehrverfahren eingeführt wurden, mit grossem Interesse an einem Ergänzungskurse beteiligen.

Mit Bezug auf das *Schulzeichnen* gilt dasselbe für die Sekundarschule wie für die Primarschule. Auch da wird ein Zeichenkurs in der Methode Greuter einem Bedürfnisse gerecht werden. Sehr notwendig wäre speziell für die Sekundarschulstufe die Abhaltung eines Schreibkurses nach der *Schreibmethode Keller* und eines Kurses *für chemisch-physikalische Schülerübungen.*

So ergäben sich für diese Bildungskurse folgende Arbeitsprogramme:

1. *Für Primarlehrer Einführung in das Arbeitsprinzip, die Zeichenmethode Greuter, die Schreibmethode Keller.*
2. *Für Sekundarlehrer Einführung in das direkte Lehrverfahren im Französischunterrichte, die Zeichenmethode Greuter, die Schreibmethode Keller, die chemisch-physikalischen Schülerübungen.*

Mit der Einrichtung solcher Kurse würden etwa 50 stellenlose Lehrer für viele Monate Beschäftigung und Verdienst finden. Das Vikarelend könnte so merklich gemildert werden.

Das *Schulkapitel Zürich (3. Abteilung)*, in dessen Schosse ich diese Anregung machte, leitet sie als Antrag an die Prosynode weiter. Das Kapitel empfiehlt dem *Synodalvorstande*, unverzüglich eine Kommission einzusetzen, welche die Organisation solcher Kurse an Hand nimmt und dem Erziehungsrate hierüber eingehende Vorschläge unterbreitet. Wo die örtlichen Verhältnisse es erlauben, wie in Zürich und Winterthur, sollten auch die städtischen Schulbehörden zur Abhaltung solcher Bildungskurse veranlasst werden.

□ □ □

Aus dem Kantonsrate.

Rechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1917. Abschnitt Erziehungsdirektion.

Referent: *J. Böschenstein*, Zürich.

(Schluss.)

Solche Gesichtspunkte müssen für eine vernünftige Reorganisation des höheren Volksschul- und des Mittelschulwesens wegleitend sein. Aus ihnen folgt, dass die endgültige Differenzierung der Berufsrichtungen mit dem Abschluss der Volksschulbildung eintreten sollte. Eine solche Lösung ist nicht zuletzt vom sozialen Standpunkt aus zu wählen, weil sie den vielgeforderten Aufstieg der Begabten erleichtert. Schliesslich ist sie auch aus dem wirtschaftlichen Interesse des Staates heraus wünschenswert, das nicht ausser acht gelassen werden kann, wenn es auch für die Entscheidung grundsätzlicher Fragen keine Rolle spielen darf.

Die Mittelschule erhebt heute den Anspruch, allgemein an die sechste Primarklasse angeschlossen zu werden. Der sogenannte Unterbau macht die Sekundarschule dann als Vorbereitungsstufe für die Mittelschule unnötig. Man könnte der Ansicht sein, dass diese Lösung auch den Bedürfnissen der Volksschule entgegenkomme. Einer Sekundarschule, die befähigte Schüler nicht mehr für die Aufnahmeprüfung der Mittelschule vorzubereiten habe, könnte auch das Recht der Auslese ihrer eigenen Schüler entzogen und sie dadurch zur allgemeinen, allen geöffneten Oberstufe der Volksschule gemacht werden. Es wäre auch denkbar, sie dann mehr den Bedürfnissen einiger Berufsgruppen anzupassen.

Es ist aber klar, dass dies eine Eisenbartkur an dieser Schulstufe ist. Sie bedeutet eine Enthauptung der Volksschule, die Reduktion der gemeinsamen Erziehung und allgemeinen Volksbildung auf die sechsklassige Primarschule; sie stellt die Sekundarschule auf ein Nebengeleise. Eine solche Sekundarschule, die von der heutigen nur den Namen hätte, würde aber auch den Bedürfnissen wichtiger Wirtschaftsgruppen nicht genügen, weil sie nur durch eine Herabsetzung des Bildungszieles erreicht werden kann. Auch der Mittelschule würden aus dieser Lage neue Verlegenheiten entstehen. Schon heute verlässt sie ein nicht unerheblicher Prozentsatz ihrer Schüler, nachdem er die untern Klassen durchlaufen hat. Das ist höchst unzweckmässig in jeder Beziehung. Scheidet aber die Sekundarschule als Übergangsstufe aus, so wird diese Überflutung der untern Klassen weiter ansteigen.

Aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Volksbildung wie der Berufsbildung, der Pädagogik wie der Volkswirtschaft empfiehlt es sich, die Sekundarschule, mindestens ihre erste und zweite Klasse, nicht nur nicht von ihrer bisherigen Aufgabe der Vorbereitung für die Mittelschule zu entlasten. Sie sollte vielmehr an Stelle des Unterbaus der Mittelschulen als einzige Übergangsstufe zur höheren Mittelschule anerkannt werden.

Die Sekundarschule hat den Willen, das in sie gesetzte Vertrauen zu bewahren und ihre Ansprüche mit ihrer Arbeit zu rechtfertigen.

Nun ist im Zusammenhange mit dem Ausbau der Sekundarschule der Vorschlag gemacht worden, gleichzeitig das alte Postulat der obligatorischen Sekundarschule zu verwirklichen durch Aufnahme der Oberstufe der Primar- in den Rahmen der Sekundarschule. Das wäre möglich, wenn innerhalb dieses Rahmens Begabungsklassen eingerichtet würden. Man mag über die Unterscheidung von Begabungsstufen verschieden denken; jedenfalls aber ist sie am ehesten gerechtfertigt, wenn es sich darum handelt, die Probleme einer Übergangsschule zu lösen. Unter den Vorschlägen zur Hebung der Leistungen der Sekundarschule kommt demjenigen auf gemeinsame Führung zweier Klassen durch zwei Lehrer der beiden Studienrichtungen eine besondere organisatorische Bedeutung zu. Es wird unter andern der Versuch gemacht, diese beiden Klassen nach Begabungsstufen zu trennen. Werden solche anerkannt, dann steht auch der Angliederung der 7. und 8. Klasse an die untere Begabungsstufe grundsätzlich nichts mehr im Wege. Diese Aufnahme mag als blosse Namensänderung erscheinen; sie ist aber doch mehr. Sie bedeutet aus dem Gesichtspunkte der gemeinsamen Erziehung auf der Volksschulstufe einen ideellen Gewinn. Sie beseitigt soweit als nur möglich die Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten, durch die ein Kind der einen der beiden heutigen Parallelen zugeführt werden kann, indem sie die Entscheidung hierüber ganz dem sachlichen Urteil der Lehrer und Behörden übergibt. Sie beseitigt auf dem Lande die ungeteilten Schulen (Achtklassen- und Sekundarschulen) durch die Zusammenfassung heute zersplitterter Schülergruppen.

Unter den Gründen für den Ausbau der zürcherischen Mittelschulen nach unten treffen wir den Hinweis auf die Notwendigkeit des ungebrochenen Studienganges, namentlich im Lateinunterricht, die eidgenössische Maturitätsordnung, die Konkurrenz mit andern schweizerischen Anstalten und die Rücksicht auf das Ausland. Diese Gründe scheinen mir aber eher für die Reformbedürftigkeit des Mittelschulwesens zu sprechen. Wenn der $6^1/_2$jährige Lateinunterricht eine vernünftige Schulorganisation hindert, dann weg mit ihm! Als Mittelpunkt der Allgemeinbildung hat er keine Berechtigung mehr. Man hat in den Kriegsjahren viel von schweizerischer Nationalbildung gesprochen. Soll eine solche dadurch gekennzeichnet sein, dass sich die Fortgeschrittenen rückschauend nach liebevoll gehüteten Anachronismen richten müssen? Dem Kanton Zürich wird Hilfe werden, wenn er ernsthaft und anhaltend die gründliche Revision der Maturitätsvorschriften und der Mittelschule verlangt und letztere selbst durchführt. Eine nationale schweizerische Schulpolitik kann nur vorwärtsschauend sein. Die Rücksicht auf das Ausland — die uns übrigens nicht hinderte, ein demokratisches und leistungsfähiges Schulwesen zu entwickeln und in der Welt damit vorwärts zu kommen — könnte heute eher für die Reform ins Feld geführt werden.

Eine weitere Aufgabe liegt uns zu lösen ob in der Neugestaltung der Lehrerbildung. Schon vor Jahren sind wir vom alten Wege abgewichen, indem wir die Möglichkeit schufen, das Lehrerpatent auf dem Wege über die allgemeinen Mittelschulen mit Studienabschluss an der Universität zu erwerben. Die endgültige Lösung der Frage der Lehrerbildung wird in dieser Richtung zu suchen sein. Die grossen Verdienste unseres zürcherischen Lehrerseminars bleiben dadurch ungeschmälert. Dass aber das Gefühl vorhanden ist, die Lehrerbildung sei zu ergänzen, geht daraus hervor, dass nach dem vorliegenden Berichte der Lehrplan für ein fünfklassiges Seminar in Beratung ist. Ob es wünschenswert sei, die Mittelschule im Seminar über sich selbst hinaus zu bauen, ist jedoch eine andere Frage. Psychologie und Pädagogik haben von jeher ihren Platz im Rahmen der ehrwürdigen philosophischen Fakultät behauptet; warum sie nicht dort denjenigen zugänglich machen, die sie in erster Linie brauchen? Wie sehr die akademische Vorbildung sich neue Gebiete erobert, ergibt sich aus dem raschen Anwachsen der Zahl der Studierenden an der staatswissenschaftlichen Fakultät.

Wir wollen jedoch über der Sorge für die Kopfarbeiter nicht die Verbesserung der Ausbildung der Handarbeiter und «nichtgelehrten» Berufsleute vergessen. Eine wesentliche Hilfe gegen den allzu starken Andrang zum Studium müssen wir darin erblicken, dass in jedem nützlichen und notwendigen Tätigkeitsgebiete die Aussicht auf menschenwürdige Existenz besteht. Dazu gehört auch eine geeignete Vorbildung. Es muss unser Ziel sein, das gewerbliche Bildungswesen mit derselben Sorgfalt zweckmässig zu organisieren, zu überwachen und an die allgemeine Volksschule anzuschliessen, wie das Bildungswesen der Intellektuellen. Kein Kind sollte der Möglichkeit beraubt sein, etwas Rechtes zu lernen.

Wir lernen für das Leben und hören im Leben nie auf zu lernen. Aber aus dieser Schule des praktischen und nüchternen Lebens kehren wir gerne für Stunden zurück, um uns an den Früchten der Kunst und Wissenschaft zu erfreuen und neuen Mut für den Alltag zu schöpfen. Theater, Konzerte, Vorträge, Bücher kommen diesem Bedürfnisse entgegen. Es ist kaum eine Frage, dass auch auf diesen Gebieten dem Gemeinwesen Aufgaben zu lösen übrig bleiben. Ich möchte nur an die nordische Volkshochschulbewegung und verwandten Bestrebungen unserer privaten Bildungsorganisationen erinnern.

Es ist schon bemerkt worden, dass wir für das Wohl der Gesamtheit und das Glück des einzelnen das Höchste leisten, wenn es uns gelingt, jeden Menschen an den Platz zu stellen, wo er vermöge seiner Fähigkeiten hingehört. Eine volkstümliche und zweckmässige Organisation des Bildungswesens bringt uns diesem Ziele näher. Es ist aber ein weiteres nötig: die Bereitstellung materieller Hilfe, um die vielgenannte Auslese der Tüchtigsten zu gewährleisten. Das Stipendienwesen bedarf schon infolge der starken Geldentwertung einer neuen Regelung; es wird auch angepasst werden müssen an erhöhte Anforderungen, die sich aus verlängerter Lehr- und Studienzeit ergeben.

Es kann sich heute natürlich nur um eine Skizzierung der offenen Fragen handeln. Einzelne derselben stehen in engem Zusammenhange; in einem System der öffentlichen Bildung sind sie alle zu lösen. Es wird kaum möglich sein, alle gleichzeitig im einzelnen ins Auge zu fassen. Aber es ist wünschenswert, dass allgemeine Fragen zuerst abgeklärt und ein Gesamtgefüge hergestellt werde. Ich neige der Ansicht zu, dass z. B. für das Grenzgebiet zwischen Volks- und Mittelschule keine Neubildungen gerechtfertigt sind, bevor die Grundfragen entschieden sind. Diese Neubildungen würden später hindernd im Wege stehen.

Der Kantonsrat hat am 21. Januar 1907 das Postulat der Kommission für Prüfung der Staatsrechnung betreffend Revision des Unterrichtsgesetzes angenommen. Es wurde damals insbesondere ein Spezialgesetz über das Hochschulwesen gefordert. Herr Dr. Mousson hat auch eindringlich auf die Verbesserung des Volksschulwesens hingewiesen. Die Kommission erneuert hiemit dieses Postulat in allgemeiner Form und gibt der Ansicht Ausdruck, dass die Revision so bald wie möglich stattfinden sollte.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

10. Vorstandssitzung.

Samstag, den 24. Mai 1919, abends 5 1/2 Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Frl. Schmid, Siegrist und Zürrer.

Abwesend: Huber und Gassmann, beide entschuldigt.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Einige *Zuschriften* werden verlesen und von etlichen *Mitteilungen* am Protokoll Notiz genommen; an den Glarner Lehrerverein ging nach der Glarner Landsgemeinde ein Glückwunsch ab, für den eine Verdankung vorliegt.

2. Die *Besoldungsstatistik* wurde von drei verschiedenen Seiten in Anspruch genommen. Leider konnte nicht ganz allen Wünschen entsprochen werden, da von zwei Sektionen immer noch nicht alles Material eingetroffen ist.

3. Von den durch das bestellte Komitee getroffenen Anordnungen für die *Delegiertenversammlung des S. L. V.* wird in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. Für die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. wird das Lokal bestellt, und es werden einige andere Vorbereitungen getroffen. Die *Abgeordnetenversammlung des Zürcherischen Kantonalen Verbandes der Festbesoldeten* muss auf den 15. Juni verschoben werden; von den in letzter Sitzung bestimmten Vertretern liegen einige Ablehnungen vor; es werden die notwendigen Ersatzmänner bezeichnet.

4. In längerem Schreiben, in dem er seinen *Rücktritt aus dem Kantonalvorstand* mit der immer drückender werdenden Arbeitslast und der zunehmenden Inanspruchnahme auf anderem Tätigkeitsgebiet wohl begründet, ersucht *E. Gassmann* den Vorstand um die Anordnung einer Ersatzwahl. So ungern der Vorstand den bewährten Ratgeber und den geschickten Verfechter der Interessen der Lehrerschaft ziehen lässt, weiss er doch die angeführten Gründe zu würdigen und beschliesst, dem Wunsche zu entsprechen unter bester Verdankung der geleisteten Dienste an E. Gassmann.

5. Die Nummer des »*Päd. Beob.*», die heute hätte erscheinen sollen, musste mit Rücksicht auf den Jahresbericht des S. L.-V. aus technischen Gründen zurückgelegt werden und wird nun erst acht Tage später herauskommen. Der Zentralvorstand des S. L.-V. wünscht, dass über den *Vertrag betreffend die Herausgabe des «Päd. Beob.»* neue Verhandlungen stattfinden sollen, da er in der bisherigen Fassung namentlich finanziell unhaltbar geworden sei. Der Vorstand erklärt sich zu Unterhandlungen bereit und ordnet dazu die Herren Honegger und Siegrist ab.

6. In einer Zuschrift wendet sich der Vorstand des S. L.-V. an die Sektionen mit der Aufforderung, das *Hilfswerk für Schweizer- und Wienerkinder* zu unterstützen. Der Aufruf erscheint im «Päd. Beob.» in Verbindung mit dem des Kantonalvorstandes.

7. Ein *Aufnahmsgesuch* wird an den betreffenden Sektionsvorstand zur Erledigung weitergeleitet.

8. Die Einladung zur Unterschrift einer *Eingabe zum Wirtschaftsgesetz* wird nur formell erledigt.

9. Aus dem Rechtsgutachten über die *Stellung der Lehrerschaft in der Schulpflege* ergibt sich, dass die Lehrerschaft, wenn es sich um definitive Neubesetzung einer Lehrstelle handelt, nicht von den Beratungen ausgeschlossen werden darf.

10. Ein *Rechtsgutachten* gibt Aufschluss über die Berechtigung einer Gemeinde, eine im Jahre 1918 definitiv geregelte freiwillige Zulage auf Grund von § 25 des neuen Gesetzes zu reduzieren. Ein Lehrer wird sich diese Herabsetzung nur dann gefallen lassen müssen, wenn dadurch nicht seine Totalbesoldung zu seinen Ungunsten verschoben wird.

Schluss der Sitzung 7 1/2 Uhr. *Z.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «*Uster* 238.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Räterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Sekundarlehrer *E. Gassmann*, Friedensstr. 23, Winterthur, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6, zu weisen.

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. SIEGRIST, Lehrer, Zürich 4; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.